



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 72. Montag den 25. März 1833.

An die Zeitungsleser.

Bei dem bevorstehenden Schlusse des 1sten Vierteljahres dieser Zeitung, ersuchen wir Diejenigen, welche für das 2te Quartal zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine für die Monate April, May und Juni entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten bequemer seyn sollte,

bei dem Herrn C. Kliche, Neusche-Strasse No. 12,
" " " U. Sauer mann, Neumarkt No. 9 in der blühenden Aoe,
" " " J. E. Ficker, Dhlauer Strasse No. 28 im Zucker-Rohr,
" " " U. M. Hoppe, Sand-Strasse im Feller'schen Hause No. 12,
" " " C. W. Koldeweh, Papierhandlung Schmiedebrücke No. 59,
" " " H. Kasten, Friedrich-Wilhelms-Strasse No. 17 im goldenen Ringe,

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfennige (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang zu nehmen. Abonnement auf einzelne Monate findet nicht statt.

Die Privilegirte Schlesische Zeitungs-Expedition.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da in Gemäßheit bestehender Verordnung die Herren Bezirks-Vorsteher verpflichtet sind: nicht nur jeden in ihren Bezirken sich ereignenden Todesfall der betreffenden Gerichts-Behörde des Verstorbenen vorschriftsmäßig anzuzeigen, sondern auch in den gesetzlichen Fällen zur sofortigen Siegelung der Verlassenschaft zu schreiten; so bringen wir allen hiesigen Hauswirthern und deren Stellvertretern hierdurch in Erinnerung: daß sie jeden in ihrem Hausbereiche vorkommenden Todesfall, bei Vermeidung eigener Vertretung, dem Herrn Vorsteher ihres Bezirkes schleunigst schriftlich anzu-melden haben. Breslau den 14. März 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

B e k a n n t m a c h u n g.

Wir haben schon mehrmals öffentlich bekannt gemacht: daß zur Aufnahme der Kranken in das Hospital zu Allerheiligen die Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr bestimmt sind, Fälle ausgenommen, wo Gefahr im Verzuge obwaltet, in welchen die Aufnahme zu jeder Zeit erfolgt. Diese, zur Aufrechthaltung der Ordnung in der Verwaltung der Anstalt so dringend notwendige Einrichtung, wird aber seit einiger Zeit dadurch wieder gestört, daß Kranke zu allen Stunden, oft sogar am späten Abend oder in der Nacht, ohne Noth sich zur Aufnahme selbst melden oder sich anmelden lassen, die sich süklich bis zur Aufnahmezeit des folgenden Tages gedulden könnten.

Wir bringen daher hiermit in Erinnerung: daß, außer den festgesetzten Stunden von 10 bis 12 Uhr jeden Vormittags, keine Kranken-Aufnahme stattfindet, Unglücks- und schleuniger Hilfe bedürfende Fälle ausgenommen.
Breslau den 19. März 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

B e k a n n t m a c h u n g.

Alle diejenigen ehemaligen Zöglinge der unterzeichneten Anstalt, welche vor 2 oder 3 Jahren mit No. III. entlassen worden sind, so wie die, welche sich außerhalb der Seminare auf das Lehramt an einer evangelischen Volksschule vorbereitet, bei Einer Hochlöbl. Königl. Regierung um Zulassung zur Prüfung angehalten und dieselbe erlangt haben, wollen sich Dienstags in der Osterwoche den 9. April, Abends hier einfänden, und persönlich melden. Den 10ten darauf finden die schriftlichen Ausarbeitungen statt, die beiden folgenden Tage die mündliche praktische Prüfung.
Breslau den 22. März 1833.

Königlich evangelisches Seminar.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 21. März. — Des Königs Majestät haben den Ober-Appellations-Richter Laube zu Posen zum Geheimen Justiz-Rath, und den Friedens-Richter Berndes zu Schrimm, so wie den Ober-Appellations-Secretair Wandelt zu Posen zu Justiz-Räthen zu ernennen geruht.

Düsseldorf, vom 17. März. — Ein glaubwürdiger intelligenter Reisender, kürzlich aus Holland hierher zurückgekehrt, theilt der hiesigen Zeitung folgende Notizen über den politischen Zustand jenes Landes mit: Die Regierung genießt überall unumchränktes Vertrauen, ihre Maßregeln werden, zum Besten des Volkes abzielend, gebilligt, und ungetheilt spricht sich unter allen Klassen der Wunsch aus, daß die Streitigkeiten mit den abgefallenen Provinzen in Güte beigelegt und ein dauerhafter Friede begründet werde. Das in Amsterdam erscheinende Handelsblatt kann man in dieser Hinsicht mit Recht das Organ der Gesinnungen von ganz Holland nennen. Was von den verschiedenen Ansichten, die jetzt in Holland über den politischen Streit herrschen, gesagt wird, kann man, um sich so auszudrücken, zwei Parteien nennen, wovon die Eine, größere, die Trennung von Belgien und baldigen Frieden will; zu dieser gehört das ganze Volk; die zweite Partei begreift eine Anzahl Belgier und Französische Karlisten, die, wie man sagt, meistens in Haag nistet; wäre es möglich, so würden diese auch selbst in Holland Uneinigkeit und Zwietracht stiften suchen, um ihrem Wunsche gemäß einen allgemeinen Krieg anzufachen; sie haben das Journal de la Haye in ihr Interesse zu ziehen gewußt, so wie auch einige Französische und selbst Belgische Blätter, nament-

lich den Lynx, Industrie, Messenger de Grand &c., die durch sie besoldet werden und durch deren Organ sie sich schmeicheln, ihrem Ziele näher zu kommen. Das Neueste betrifft das Resultat der kürzlich im Haag gehaltenen Comités der Generalsstaaten. Aus zuverlässigen Quellen erfährt man, daß alle Mitglieder derselben ungetheilt ihre Gesinnungen dahin ausgesprochen haben, daß die unbedeutenden Differenzen, welche noch einer Uebereinkunft mit Belgien im Wege stehen, baldigst ausgeglichen und durch die daraus erfolgende Wiederherstellung der Ruhe die Lasten des gegenwärtigen politischen Zustandes hinweggeschafft werden möchten.

Wie es heißt, wird das diesjährige Niederrheinische Musikfest hier in Düsseldorf am Pfingsten am 26ten und 27. May gefeiert werden. Zur Ausführung sind vorläufig gewählt: Haendels Oratorium, Israel in Aegypten, Beethovens Symphonie B-dur, die Overture zu Leonore von demselben und eine Kantate von C. W. Wolff, Text von Herder. Eine schöne Auswahl alter und neuer Meisterstücke. Ferneres ist noch versprochen.

P o l e n.

Warschau, vom 17. März. — Auf Allerhöchsten Befehl macht der General-Direktor der Regierungs-Commission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten bekannt, daß die ehemalige Königl. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Warschau als aufgehoben zu betrachten ist.

Der Administrations-Rath des Königreichs hat unterm 1sten v. M. folgende Verordnung erlassen: „Polizeiliche und finanzielle Rücksichten erheischen eine Schwärzung der Strafen für Ueberschreitung der Landesgränzen an vor-

botenen Punkten; deshalb verfügt der Administrations-Rath: Art. 1. Jeder, der die Landesgränze an einem verbotenen Punkte überschreitet, unterliegt vom 15. Febr. d. J. an einer Geldstrafe von 60 bis 180 Fl. Art. 2. Die Wojewodschafts-Commissionen haben bei Diktirung dieser Strafe die Höhe derselben innerhalb der im ersten Artikel angegebenen Gränzen nach Verhältniß des Vermögens der Uebertreter zu bestimmen. Art. 3. Wer die Landesgränze an einem verbotenen Punkt mit Fuhrwerk überschreitet, verliert außer der im Artikel 1. bezeichneten Geldbuße auch das ganze Fuhrwerk, das heißt Pferde und Wagen. Art. 4. Die im 68sten Paragraphen der Finanz-Instruction vom 1. October 1809, mit Hinsicht auf Kaufleute, welche die Zoll-Kammern auf Nebenwegen umgehen, vorgeschriebene Strafe bleibt vollständig in Kraft. Art. 5. Die Angeber solcher Personen, welche die Gränzen auf einem verbotenen Punkt überschritten haben, haben auf die Hälfte der von diesen Personen eingezogenen Strafen und auch auf die Hälfte des für das konfiszirte Fuhrwerk geltenden Geldwertys Anspruch. Art. 6. Mit Vollziehung dieser Verordnung wird die Regierungs-Commission des Innern beauftragt."

Unterm 1sten d. M. hat der Administrations-Rath des Königreichs folgende Verordnung erlassen: „Da die Erfahrung gelehrt hat, daß die durch die Artikel 14 und 15 der Verordnung vom 21. Juni 1820 für die unmittelbar von den Regierungs-Commissionen ressortirenden Behörden festgesetzten Verwaltungsstrafen nicht immer die gewünschte Wirkung haben, und um dem Laufe der Verwaltung die für das Wohl des Landes nöthige Schnelligkeit zu verleihen und die Erledigung der öffentlichen Angelegenheiten so sehr als möglich zu beschleunigen, so haben wir auf Antrag des General-Directors der Regierungs-Commission des Innern verordnet und verordnen: Art. 1. Unter Beobachtung der Vorschriften des 11ten Artikels der Verordnung vom 21. Juni 1820 sollen die Regierungs-Commissionen, sobald der Termin, welcher einer ihnen untergeordneten Behörde zur Erstattung eines Berichtes oder zur Vollziehung eines Befehls gesetzt worden, ohne Wirkung abgelaufen ist, eine Erinnerung mit Ansetzung eines wiederholten kürzeren Termins ergehen lassen. Art. 2. Wenn auch der wiederholentlich angeordnete Termin erfolglos abgelaufen ist, so ist unter Androhung der Entlassung noch ein kurzer Termin anzusetzen. Art. 3. Nach erfolglosem Ablauf des, wie oben befragt, angeordneten Termins, soll der Beamte oder Offiziant, der an der Verzögerung des Berichtes oder an der Nichtvollziehung des Befehls Schuld ist, entfernt, aber auch zugleich sein Vorgesetzter zur Rechenschaft und Verantwortung gezogen werden. Art. 4. Zugestanden jedoch, daß es Fälle geben kann, wo es unmöglich wird, zu der bezeichneten Zeit den verlangten Bericht abzustatten oder den erlassenen Befehl zu vollziehen, so muß, aber immer bis zu dem festgesetzten Termin, eine auf gehörige Gründe

gestützte desfallige Vorstellung eingereicht werden, und die Regierungs-Commissionen sind ermächtigt, dieselbe nach angemessener Prüfung entweder anzunehmen oder zu verwerfen. Art. 5. Wenn eine solche Vorstellung zu der bestimmten Zeit nicht eingereicht, oder wenn sie erst nach Ablauf des angeordneten Termins eingekandt, oder endlich, wenn von den Regierungs-Commissionen die dem vorhergehenden Artikel zufolge angeführten Gründe für die Unmöglichkeit der Berichterstattung oder der Vollziehung eines erlassenen Befehls verworfen werden, soll es kurzweg als eine Verabstimmung des Termins angesehen und nach den im 2ten und 3ten Artikel enthaltenen Vorschriften bestraft werden. Art. 6. Die Vorschriften der Verordnung vom 21. Juni 1820 werden, insofern sie hierdurch nicht verändert worden, in voller Kraft unversehrt erhalten. Art. 7. Mit Vollziehung dieser in das Gesetzbuch aufzunehmenden Verordnung werden sämtliche Regierungs-Commissionen beauftragt."

Vorgestern wurde hier mit der Verloosung der Parital-Obligationen begonnen.

O e s t e r r e i c h.

Wien, vom 17. März. — Der Oesterr. Beob. meldet: Die mit der gewöhnlichen Post hier eingelaufenen Berichte aus Konstantinopel vom 25. Februar besätigen die mitgetheilten Nachrichten aus dieser Hauptstadt, namentlich von der am 20ten gedachten Monats erfolgten Ankunft der Russ. Escadre im Bosphorus, die jedoch, da sich die Wünsche und Bemühungen aller großen Europäischen Höfe so kräftig und einstimmig zu Gunsten der Pforte und einer gütlichen Beilegung ihres Streites mit Mehemed Ali ausgesprochen haben, daß selbe für den Augenblick dieser Hülfe nicht weiter bedarf, bei den veränderten Umständen mit dem ersten Südwinde den Bosphorus verlassen und sich in den Hafen von Sisebeli begeben wird. — An die Stelle des in der Schlacht von Konieh in die Gefangenschaft der Aegyptier gerathenen Großwesirs Meschid Mehemed Pascha ist Elhadsch Mehemed Emin Pascha, welcher schon einmal dieses Amt bekleidet hatte, zum Großwesir ernannt worden. Er hatte in dieser Eigenschaft am 18. Februar seine Audienz beim Sultan und wurde von Sr. Hoheit in Beiseyn des Mufti mit vieler Auszeichnung empfangen. — Die Zerwischahat, oder Aemter-Verleihungs-Liste, die jährlich nach dem Bairamosfeste erscheint und in der Türkischen Zeitung abgedruckt ist, enthält außer der Ernennung des Salih Esendi zum Tschaukschbaschi oder Reichsmarschall und des Karif Bey Esendi zu Küschük Teskeredschi, oder zweiten Maire des requêtes, keine Veränderungen in den höhern Staatsämtern. Die Liste für die Statthalterschaften war noch nicht bekannt gemacht worden. — Kurz vor Abgang der Post hatte man in Konstantinopel die Nachricht erhalten, daß eine Abtheilung Aegyptischer Truppen zu Magnesia und Smyrna eingerückt sey."

D e u t s c h l a n d.

München, vom 15. März. — Mit Nächstem soll hier durch einen Königl. Sächsischen außerordentlichen Gesandten die feierliche Anwerbung um die Hand Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie, Schwester Sr. Majestät des Königs, für Se. Königl. Hoh. den Prinzen-Mitregenten von Sachsen erfolgen.

Dresden, vom 16. März. — In der vorgestriegen Sitzung der zweiten Kammer führte die Tagesordnung auf die Berathung über den Bericht der zweiten Deputation, die weiland des Königs Friedrich August Majestät zu errichtenden Denkmale und die desfalls erforderte Bewilligung betreffend. Hinsichtlich der Ausführung dieser Denkmale hatten die Stände vom Jahre 1830, deren Beschlüssen dieselbe anheimgestellt worden war, sich dahin vereinigt, daß es am angemessensten sey, wenn ein doppeltes Denkmal, nämlich eine Statue des Höchstseligen Königs Friedrich August, aus Erz gegossen und in Dresden aufgestellt, so wie ein für die Landes-Universität zu Leipzig zu erbauendes, großartiges, mit dem Namen Augusteum zu belegendes Gebäude, welches die Stelle des abzubrechenden Hintergebäudes des Pauliner Kollegiums am Stadt-Zwinger einnehme, die dankbaren Gesinnungen der Sächsischen Nation gegen ihren verewigten König bezeuge. Dieser Vorschlag erhielt die Königl. Genehmigung und es wurde nun von den Ständen vorläufig der veranschlagte Kostenbedarf mit 50,000 Rthlr. für das bildliche Denkmal und 64,900 Rthlr. für das Universitätsgebäude in der Art bewilligt, daß zuvörderst zu den 50,000 Rthlr. für das Denkmal, die inmittelst durch gewonnene Zinsen bis zu 20,000 Rthlr. gewachsenen freiwilligen Beiträge des Publikums, und zu den 64,900 Rthlr. für das Universitätsgebäude, der Ueberrest von dem bei der frühern Landesversammlung der Universität für Bauzwecke zugewilligten Kapitale an 6300 Rthlr. verwendet, die Erfüllungszummen aber, an 30,000 Rthlr. für das bildliche Denkmal und 58,600 Rthlr. für das Universitätsgebäude, bis auf Berechnung aus den Steuerbeständen entnommen werden sollten. Die zur Leitung des ganzen Unternehmens niedergesezte Bau-Kommission überzeugte sich jedoch, daß die theils auf angemessene Befriedigung der nach den ständischen Anträgen selbst bei dem Baue zu beobachtenden Bedürfnisse der Universität, theils auf eine auch im Außern des Zweckes würdige Ausführung des Baues zu nehmenden Rücksichten eine Erweiterung nöthig machten. Sie ertheilte daher, statt des von dem Baudirektor Seutebrück entworfenen Risses und Anschlages, der inmittelst auf ihr Ansuchen von dem Ober-Baudirektor Schinkel zu Berlin gefertigten Zeichnung und dem darauf gegründeten Anschlag, welcher die angewiesenen Mittel bedeutend überstieg, den Vorzug und erhielt hiezu auch die Königl. Genehmigung. Nachdem das Gebäude nun nach diesem Plane bis zum ersten Stockwerke fortgeführt, ergab sich das Erforderniß einer Mehr-

bewilligung von 60,000 Rthlr. zur Vollendung des Baues. Der Antrag des Deputations-Berichts ging in dieser Hinsicht dahin, die erforderlichen Geldmittel in dem angegebenen Maaße zu bewilligen. Bei dem Beginn der Diskussion über diese Angelegenheit erhob sich zuvörderst der Minister von Jeschwitz, um noch einmal als Mitglied der von Seiten der Regierung und der alten Stände ernannten Kommission einen Ueberblick über den geschichtlichen Gang derselben aus den Akten zu geben. Der Abgeordnete aus dem Winkel nahm darauf das Wort und bemerkte, die Bewilligung der alten Stände sey ein Kontrakt gewesen, dessen Gegenstand 30,000 Rthlr. für das bildliche Denkmal und 64,900 Rthlr. für das Universitätsgebäude abgegeben. Allein diesen Kontrakt habe man an die Bedingung gebunden, daß die obigen Summen ausreichen würden; durch die Nichterfüllung derselben sey aber der Kontrakt ungültig geworden. Die bildlichen Denkmale wären im Laufe der Zeit vielen Gefahren unterworfen, und er halte es ganz dem Sinne der vorigen Stände gemäß, die für ein bildliches Denkmal bewilligten 30,000 Rthlr. bei der Errichtung des Universitätsgebäudes zu ziehen zu können. Ueber die für ein bildliches Denkmal bestimmten 20,000 Rthlr. freiwilliger Beiträge habe die Kammer freilich kein Recht zu disponiren, allein er halte diese Summe schon für die Errichtung eines solchen hinreichend. Der Abgeordnete Sachse machte auf die drückende Armuth der Bevölkerung aufmerksam. Die zu dem in Frage stehenden Baue nöthigen 60,000 Rthlr. wäre eine große Summe, deren Aufbringung auf alle Steuerpflichtigen fühlbar wirke. Der Abgeordnete Akenstädt war der Ansicht, daß die Deputation bei Abfassung ihres Berichts die früheren Verhandlungen nicht gehörig in's Auge gefaßt habe. So finde er nicht, daß sie auf Rechnungs-Ablegung gedrungen; eben so wenig habe sie sich darüber ausgesprochen, warum die Kommission von dem ursprünglichen Bauplane abgewichen sey. Auch habe man darauf sehen müssen, daß der ganze Bau unter solche Aufsicht gestellt werde, wodurch die größte Sparsamkeit verbürgt sey. Ihm scheine es daher nöthig, die Sache an die Deputation zurückzuweisen, diese zu verstärken und ihr aufzugeben, ein näher motivirtes Gutachten abzufassen. Der Präsident fand sich darauf veranlaßt, als Mitglied der oft genannten Kommission, einige Erläuterungen zur Rechtfertigung derselben hinzuzufügen. Der Staatsminister Dr. Müller sprach als Vorstand des Kultus-Ministeriums einige Worte im Interesse der Universität. Nachdem er noch einmal das Geschichtliche in Bezug auf das Augusteum und die damit verbundenen ständischen Bewilligungen berührt, zeigte er, wie dringend die hier in Frage gekommenen Bedürfnisse der Universität hinsichtlich eines erweiterten Lokals wären. Wenn bei dieser Gelegenheit die dahin abzweckende Bewilligung nicht stattfände, so müsse sie beim Budget aufs neue in Anregung gebracht werden. Der Abgeordnete von Thielau bemerkte,

Klar sey es, daß die Kommission ihre Vollmacht überschritten habe, allein die Sache sey nicht mehr zu ändern. Die Frage laufe nur darauf hinaus, ob das Gebäude, in seiner jetzigen Gestalt, liegen bleiben und die 64,900 Rthlr. auch verloren seyn, oder ob man es in einem Zustande herstellen solle, welcher den Erwartungen, die man davon gehegt, entspräche. Der Abgeordnete aus dem Winkel sprach sich ebenfalls dafür aus, daß es wünschenswerth sey, die Sache an die Deputation zurückzuweisen. Ueber diesen Antrag wurde abgestimmt, und erklärte sich die Mehrheit dafür und nur 22 Stimmen dagegen. Die Frage: ob die Deputation durch zwei Mitglieder verstärkt werden solle, wurde jedoch von 39 Mitgliedern verneint.

Einer kürzlich in Leipzig erschienenen kleinen Schrift zufolge, beträgt das jährliche Dotations-Vermögen der dortigen Universität (für Besoldungen, Institute, Verwaltung u. s. w.) nicht mehr als 56,315 Rthlr., wozu der Staat 25,486 Rthlr. hergiebt.

Frankreich.

Paris, vom 14. März. — Der Herzog v. Orleans kam gestern Abend von Brüssel hier an.

Man spricht hier davon, daß die Kabinette England's und Frankreich's nach Portugal eine Proklamation zu Gunsten der Königin Maria, und eine Flotte nach der Portugiesischen Küste absenden würden, um diese Proklamation zu unterstützen.

Es ist klar, daß Frankreich dazu verurtheilt seyn wird, die Kosten der Belgischen Expedition zu bezahlen. Die letzten Aeußerungen des Herzogs v. Broglie in der Deputirtenkammer waren für Belgien zu günstig, als daß seine Minister sie nicht zu ihrem Vortheil benutzen sollten. Der Herzog v. Broglie hat unter Andern zu verstehen gegeben, daß der zweite Belgische Feldzug auf ausdrückliches Verlangen des Brüsseler Kabinet's stattgefunden habe. Es scheint, als ob der Französische Minister auf diese Grundlage zur Intervention, die Unterhandlungen begonnen, um Belgien zur Zahlung der Kosten anzuhalten, und daß die Belgische Regierung erklärt habe, daß, wenn der König Leopold durch ein Schreiben an den König der Franzosen den Einmarsch der Franzosen veranlaßte, dieses nur in Folge einer geheimen Note des Herzogs v. Broglie habe geschehen können, um einen Grund zu haben, die Französische Intervention bei den übrigen Höfen zu rechtfertigen. Das Brüsseler Kabinet meint, daß man diesen Grund nicht geltend machen könne, um von Belgien die Erstattung der Kosten zu verlangen.

Obgleich es nach dem Beschluß der Deputirten des Rivoli-Vereins und den letzten Aeußerungen des Finanzministers, höchst wahrscheinlich zu einer zweiten Session der Kammern kommen wird, so glaubt man doch nicht, daß sie lange dauern werde, indem die Deputirten schon jetzt ungeduldig werden, und die Zeit nicht erwarten können, in ihre Heimath zurückzufahren.

Die Gazette de France enthält ein aus Karlsruhe vom 5ten d. M. datirtes Schreiben der Gräfin v. Larochetjacquelein, worin diese gegen die vom Moniteur spretheilte Erklärung der Herzogin von Berry protestirt.

Das Journal du Commerce bemerkt, die Anzeige, daß das Hotel und das Landgut des Herrn Lassitte verkauft werden solle, habe in Paris wie in den Departements das lebhafteste Interesse erregt, und die Redaction sey von vielen Seiten aufgefodert worden, einen Vorschlag zu machen, wie die Nation Herrn Lassitte einen entsprechenden Beweis ihrer Theilnahme geben könne. Das Journal du Commerce weigert sich indessen aus Rücksichten des Zartgefühls, die Initiative zu einem solchen Vorschlage zu ergreifen, giebt indessen zu verstehen, daß dieser Vorschlag Herrn Lassitte nur dann angenehm seyn würde, wenn sich etwas allgemein Nützlichliches daran knüpfte.

An der Börse verbreitete sich heut das Gerücht, daß der König von Spanien einen Rückfall seiner Krankheit bekommen hätte, und dem Tode nahe sey. Diese Nachricht bedarf zwar der Bestätigung, wirkte aber dennoch bedeutend auf die Spanischen Papiere.

Nach Berichten aus den Dänen, stürzte und regnete es dort außerordentlich. Auf der Rhede lagen an Englischen Schiffen: 3 Linienfahrer, einige Fregatten und einige Corvetten, und an Französischen: die Admirals-Fregatte la Sirene, die Resolue und die Heroine. Die erstere hatte viele Kranke.

Zu der gestrigen Sitzung im Assisenhofe hatte sich eine Menge Neugieriger eingefunden und die Zugänge zum Justiz-Palast waren mit Volksmassen besetzt. Die Nationalgarde hielt sich für nöthige Fälle bereit, was bei dem Publikum einiges Befremden erregte, weil es nirgends Spuren von möglichen Unordnungen erblicken konnte. Mlle. Bourry ward zwei Mal verhört und bestätigte ihre früheren Aussagen. Auch sie erkannte unter den beiden Angeklagten den Thäter nicht. Ein Schuhmacher, Dupuy, sagte aus, daß er in der Nähe des Menschen gestanden, welcher den Schuß gethan; er konnte aber nicht genau angeben, ob sich der Thäter unter den beiden Angeklagten befinde. Bergeron schien ihm Aehnlichkeit mit demselben zu haben. Auf die Frage, warum er den Thäter nicht angehalten? sagte er, daß derselbe sogleich den Tuilerieen zugeeilt sey. In der Menge habe er ihn aber an seinem Schuhwerk erkannt. Diese Bemerkung veranlaßte Gelächter. Uebrigens sagte er aus, daß er Mlle. Bourry nicht unter den Zuschauern bemerkt habe. Dagegen erkannten andre Zeugen an, diesen Mann in ihrer Umgebung gesehen zu haben. Eine Schneider-Demoisell Finot hatte den Schießenden gesehen, erkannte ihn aber nicht unter den beiden Angeklagten, und hatte auch Mlle. Bourry nicht neben sich bemerkt. Die Wittve Sautin versicherte, den Thäter wieder zu erkennen, wenn er ihr vorgestellt würde, sie fand in jedoch nicht unter den beiden Angeklagten. Eine Köchin, Namens Martin erklärte mit Bestimmtheit, daß sie in Dennoit den Thäter erkenne. Er habe noch

der That sehr laut: „es lebe der König“ gerufen. Sie hatte die beiden vorhergehenden Zeugen aber nicht Mlle. Boury neben sich gesehen. Es wurden noch mehrere Zeugen vernommen, welche aber sämmtlich unter den Angeklagten den Thäter nicht wieder erkennen konnten. Der Dragoner Biezum erkannte in Bergeron einen Mann, welcher ihm Pistolen gezeigt und sich gerühmt hatte, er habe in den Julitagen gefochten und werde noch weiter fechten. Herr Joly erwiderte bei dieser Gelegenheit, nach seinem Dafürhalten eine unbekante höhere Hand habe die ganze Scene am Pont Royal geleitet, und es sey in der That kein sträflicher Angriff geschehen. Die Sitzung schloß mit diesem Vortrag.

Die im Boulogner Gehölz gelegene Domaine Bagartelle, das ehemalige Landhaus des Herzogs von Bordeaux, wird in einigen Tagen verkauft werden.

Paris, vom 15. März. — Der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville reisten gestern Nachmittag von hier nach Brüssel ab, um Ihre Majestät die Königin dort abzuholen.

Man schreibt der Reise der Königin wichtige Unterhandlungen zu, welche selbst mehreren Mitgliedern des Kabinetes unbekannt geblieben seyn. Man sagt, Herr Thiers habe gestern Sr. Majestät den Hrn. Cousin vorgestellt, welcher mit besondern Instruktionen an einen Deutschen Hof werde abgefertigt werden, an welchem sich gegenwärtig ein höherer Offizier, von dem Kriegsminister gesandt, befinde.

Der Marschall Soult soll mit dem Herzoge von Broglie wegen der Erklärung des letztern über die Belgischen Feldzüge, eine sehr lebhaftere Unterredung gehabt haben. Diese neue Uneinigkeit macht seine Lage noch verwickelter. Sein Kredit wird täglich schwächer, und dennoch scheint er sein Portefeuille nicht aufgeben zu wollen.

In der Quotidiens liest man: „Gestern Abend hatte Herr Persil eine Audienz bei dem Könige; die Herren Barthe und Montalivet waren zugegen. Man sprach viel von der üblen Wendung, welche die Prozeß-Verhandlungen vor dem hiesigen Assisenhofe für das öffentliche Ministerium genommen haben. Auch soll von Geseßen gegen die Zügellosigkeit der Presse und der Karikaturen die Rede gewesen seyn.“ — Ein anderes Blatt erzählt, Oberst Raffé sey zu dem Marschall Soult gerufen worden, wo sich die Generale Pajol, Dumas und Delessert befunden; hier seyen ihm lebhaftere Vorwürfe wegen seiner Aussage vor dem Assisenhofe gemacht worden, in der es heiße, daß man bereits im Voraus in den Tuilerieen davon gewußt habe, daß auf den König geschossen werden solle. Wahrscheinlich in Folge dieser Unterredung hat Oberst Raffé diesen Morgen in die France nouvelle ein Schreiben einrücken lassen, worin er seine Aussagen zu erläutern sucht und versichert, er habe erst nach dem Ereigniß erfahren, daß man von dem, was vorgefallen werde, Kenntniß gehabt habe.

In der vorgestrigen Sitzung des hiesigen Assisenhofes, in welcher das Zeugen-Verhör in dem Prozesse wegen des Attentats vom 19. November fortgesetzt wurde, war die Hauptausage die eines jungen Mannes von guter Familie, Namens Jeaneaty, welcher erklärte, daß er am 19. November bald nach dem Pistolenschusse mit einem Freunde, Namens Planel, dem Angeklagten Benoit begegnet sey, der ihnen erzählt habe, daß Bergeron das Pistol auf den König abgefeuert, diesen aber gefehlt habe. Benoit erklärte diese Aussage für eine reine Erfindung und versicherte, daß er Jeaneaty gar nicht kenne. Mehrere Zeugen beschwerten sich darüber, daß ihnen von den Freunden der Angeklagten mit fürchtbarer Rache gedroht worden sey, wenn sie diesen nachtheilige Dinge auszusagen würden.

Das gestern fortgesetzte Zeugenverhör in dem Prozesse wegen des Attentats vom 19. November war von keinem erheblichen Interesse; mehrere Aussagen hatten die Tendenz, die wichtige Aussage Jeaneaty's zu entkräften.

Aus Toulon wird vom 5ten d. M. geschrieben: „Bereits im vorigen Monat wurde gemeldet, daß die Rückkehr der Französischen Truppen aus Morea aufgeschoben und daß zu diesem Behufe Contre-Ordres nach Morea abgefertigt worden seyen. Diese trafen indessen dort nicht zeitig genug ein, um die Abfahrt der ersten Abtheilung unserer Occupations-Brigade zu verhindern; demzufolge sind die Schiffe Caravane, Rhone und Astro-labe, die am 11. Februar mit 900 Mann und einem Theil des Artillerie-Materials von Nauplia absegelten, hier und in Marseille angekommen.“

S p a n i e n .

Madrid, vom 5. März. — Der König hat den Mariscal de campo, D. Ant. de Sola, zum General-Capitän von Guipuzcoa ernannt. — Die Gaceta vom 5ten enthält eine K. Verfügung über die Beobachtung gewisser Vorschriften, welche zur Erhaltung des guten Vernehmens zwischen der Infanterie der Garde und zwischen den Linientruppen derselben Waffe beitragen sollen.

Die Königin hat sich in diesen Tagen etwas unwohl befunden und sogar 2 Tage lang das Bette hüten müssen. — In Valencia sind einige Unruhen vorgefallen. Es ist zu blutigen Händeln zwischen den bereits bewaffneten Anhängern der Partei der Königin und den K. Freiwilligen gekommen, welche aber durch die Festigkeit des General-Capitäns sehr bald unterdrückt worden sind.

Man sagt, daß der Herzog v. S. Fernando, Grand von Spanien, von der Regierung aufgefördert worden sey, sowohl die Präsidentsstelle bei dem Rath von Castilien, als den Gesandtschaftsposten in Paris, an die Stelle des Grafen Osalta, anzunehmen. Er hat indess beide Posten abgelehnt. Die drei Minister, welche für das System von 1814 sind, sollen auf das Ausscheiden des Finanz-, des Justiz- und des Seeministers (Encina,

Vino und Ulsa) dringen, während diese wiederum, welche dafür sind, daß das salische Gesetz aufgehoben werde, und alles einen größern Schwung in Spanien gewinne, jene zu stürzen suchen.

Einem Gerächte zufolge sollen die von Sir St. Canring angeknüpften Unterhandlungen, um Spaniens Vermittelung in der Portugiesischen Angelegenheit zu erhalten, fehlgeschlagen seyn, und das Cabinet Ferdinands VII. bestimmt erklärt haben, daß es keinen Theil an dem Zwiste der beiden Brüder nehmen könne. Mit dieser Nachricht steht indeß die Thatsache im Widerspruch, daß heute Morgen das erste Garde-Grenadier-Regiment, unter dem Befehle des General Sarsfield, nach der Portugiesischen Grenze aufgebrochen ist. Der General soll den Oberbefehl über ein Corps von 22,000 Mann erhalten, welches dazu bestimmt seyn soll, gegen Dom Miguel offensiv zu Werke zu gehen. Auch haben zu gleicher Zeit einige Bataillone Provinzial-Milizen den Befehl erhalten, nach der Grenze zu marschiren, im Fall Dom Miguel die von der Spanischen Regierung in Uebereinstimmung mit den Cabinetten von London und Paris gethanen Vorschläge nicht annehmen will. Zu gleicher Zeit ist aber auch in 80 Stunden von Paris ein außerordentlicher Courier von Sir St. Canring angekommen, welcher diesem das Ultimatum der diplomatischen Beschlüsse in Bezug auf Portugal überbracht haben soll. Man behauptet, daß, diesem zufolge, ein Französisches Heer sich gegen das Ende des März an den Pyrenäen zusammenziehen werde. — Offizielle von dem Spanischen General-Consul in Porto eingegangene Nachrichten widerlegen auf das Bestimmteste die Kunde von dem Ausbruche der Cholera in Porto.

Der Admiral Sartorius war (wie wir schon früher gemeldet) vor Vigo erschienen, um sich vor den an den Küsten herrschenden heftigen Stürmen zu schützen, und die vielen Havarien seines Geschwaders auszubessern, hatte aber von der Spanischen Regierung den Befehl erhalten, sich unverzüglich zu entfernen. Der Capitän eines Englischen Kriegsschiffes, welches in jenen Gewässern kreuzt, hatte indeß dem Spanischen, im Hafen befindlichen Offizier eine Botschaft überhandt, welche die Folge hatte, daß es dem Admiral Sartorius gestattet wurde, in den Hafen einzulaufen.

Portugal.

In einem Privatschreiben aus Lissabon vom 26sten Februar — in der Preuß. Staatszeitung — heißt es: „Gestern erhielten wir hier Nachrichten aus Porto bis zum 21sten d. M. Diese Stadt war, seit drei Wochen anhaltenden stürmischen Wetters wegen, fast ohne Verbindung mit der See gewesen. Die große Bevölkerung, und deren ansehnlicher Bedarf, hatten es daher am 21sten dahingebraht, daß Mangel an allen frischen und vielen andern Lebensmitteln entstanden war. Reis, Stockfisch, Bohnen und Del hatten sie allenfalls noch für zwei Monate, und Wehl und

Mais war noch für einen Monat da. An allem Uebrigen aber war großer Mangel. Am 18ten erlaubte das Wetter die Landung eines Schiffes, dessen Ladung aus Mehl und Wehl bestand. — 30 bis 40 Schiffe mit Mehl und mit Lebensmitteln und Munitionen beladen, waren in Vigo, bei den Bayonischen Inseln und auf der Höhe von Porto, und erwarteten günstiges Wetter, um mit ihren Ladungen näher zu kommen. Admiral Sartorius befand sich auch in Vigo. Haben wir ein Frühjahr wie im Jahre 1829, d. h. sieben Wochen anhaltendes stürmisches Wetter, so kann Dom Pedro's Lage in Porto äußerst schwierig werden. Die Krankheiten waren daselbst im Abnehmen. Bis auf 1000 war die Zahl der in den Militair-Spitalsern auf einmal sich befindenden Kranken gestiegen: es ist aber nicht die Cholera, sondern lebiglich der Typhus, der dort herrscht. Die niederen Klassen der Bevölkerung litten auch viel von dieser Krankheit, die durch das herrschende Elend sehr verbreitet wurde. An Geld und Muth fehlte es den Pedroisten indeß noch nicht; die Truppen und Beamten wurden ziemlich pünktlich bezahlt. — Bei der diesseitigen Armee fuhr man fort, Batterien zu errichten, sowohl um die Landung bei San Joao da Foz zu belästigen, so wie um die Verbindung zwischen letzterer Festung und Porto zu hemmen. Die Arbeiten der Ingenieure wurden vom General Solignac, aus Mangel an Munition, nicht belästigt. Der Typhus herrscht auch diesseits, und unter den Pferden war ebenfalls eine Epidemie ausgebrochen. In Vizeu, Lamego, in der ganzen Beira, hauptsächlich aber in Aveiro, litten die niederen Volksklassen am Typhus. Das große durch den Krieg herbeigeführte Elend trägt auch hier zur Verbreitung der Krankheit bei.“

England.

London, vom 13. März. — Der Türkische Botschafter, Namik Pascha, hatte gestern in Begleitung des Herrn Maurojenti Unterredungen mit Lord Grey in Schaß, Amte und mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

Fürst Talleyrand und die Gesandten von Bayern und Belgien hatten gestern im auswärtigen Amte eine Zusammenkunft mit Lord Palmerston.

Am Montage zeigte Herr Lamb im Unterhause an, daß er am 14. März eine Bill zur Erneuerung eines Gesetzes hinsichtlich besserer Verwaltung des Friedensrichter-Amtes in und in der Nähe der Hauptstadt, so wie eine Bill zur Erneuerung eines Gesetzes hinsichtlich schleunigeren Prozeßganges vor den Friedensrichtern in gewissen Fällen, einbringen werde. Herr Faithfull zeigte an, daß er am 16. April dem Hause folgenden Beschluß vorlegen werde: „Die Anglikanische Kirche empfiehlt sich durch keinen praktischen Nutzen; ihre Einkünfte sind stets den Verfügungen der Legislatur unterworfen gewesen, und der größere Theil, wo nicht das

Ganze dieser Einkünfte, sollte zur Unterstützung der Nation verwandt werden.“

Eine vom 7. Februar 1833 datirte Königl. Verordnung in Bezug auf die Verabschiedung und Pensionirung der Soldaten ist auf Befehl des Unterhauses gedruckt worden. Es wird darin festgesetzt, daß ein auf unbestimmte Zeit angeworbener Soldat von rechtswegen seinen Abschied nicht verlangen kann, weder mit noch ohne Pension. Der Abschied wird indessen zu bewilligen seyn: 1) Wenn Unfähigkeit zu irgend einem ferneren Dienst vorhanden ist; 2) wenn überhaupt Reductionen in der Armee statt finden sollen; und 3) als eine Vergünstigung unter gewissen Bedingungen. Die Pensionen zerfallen in drei Grade. In dem ersten Grade befinden sich diejenigen Leute, welche, obgleich durch ihre Wunden im Felde zum Soldatendienste untauglich gemacht, doch noch ihren Lebensunterhalt erwerben können; der Gemeine erhält in diesem Falle 6 bis 9 D.; der Korporal 9 D. bis 1 Schill.; der Sergeant 1 bis 1½ Schill. Zum zweiten Grade gehören die Leute, welche durch ihre Wunden unfähig gemacht worden sind, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, aber doch des Beistandes einer fremden Person nicht bedürfen; der Gemeine erhält in diesem Falle 1 Schill.; der Korporal 1 Schill. 4 D.; der Sergeant 1 Schill. 10 D. Der dritte Grad besteht aus den Leuten, welche beide Beine oder beide Augen verloren haben, oder sonst auf eine Weise verwundet worden sind, daß sie sich außer Stande befinden, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und des Beistandes oder der Pflege einer fremden Person bedürfen. In diesem Grade erhält der Gemeine 1½ bis 2 Schill.; der Korporal 1 Schill. 10 D. bis 2 Schill. 4 D.; der Sergeant 2½ bis 3 Schill. — Ein Soldat verliert alle Ansprüche auf Pension, wenn er durch ein Kriegsgericht des Verbrechens der Desertion überführt worden ist; wenn er sich selbst verstümmelt, oder sich durch eine unmäßige Lebensweise zum Dienste untauglich gemacht hat, und wenn er durch ein Kriegsgericht oder durch ein Civil-Tribunal irgend eines lasterhaften oder schändenden Vergehens überführt worden ist.

Die Times enthält einen rühmenden Artikel über den Charakter des neuen aus dem Haag erwarteten Gesandten Herrn Dedel, worin sie denselben als politischen Gegner des Barons van Zuylen schildert und ihn einen Freund der Freiheit und gemäßigter Fortschritte, einen aufgeklärten Staatsmann und christlichen Philosophen nennt, dessen Gesinnungen sehr veröhnlicher Art seyen, und der sich vielleicht noch mehr durch das *euaviter in modo*, als durch das *fortiter in re* auszeichne.

In der heutigen Times liest man Folgendes in Bezug auf die Portugiesischen Angelegenheiten: „Nach

haben wir von unserem Korrespondenten in Porto keine weitere Details erhalten, wodurch die unheilvolle Nachricht, die wir gestern mittheilen zu müssen glaubten, bestätigt würde. Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß nichts Anderes als ein festes Vertrauen auf die Quelle, aus der uns jene Trauer-Vorlesung zukam, und der Vorsatz, keine uns bekannte Thatsache von Wichtigkeit zu verheimlichen, sie mag nun mit unseren Wünschen übereinstimmen oder nicht, uns zu jener Mittheilung veranlassen konnte. Uebrigens müssen wir bei dieser Gelegenheit nochmals darauf zurückkommen, daß unsere Regierung in ihrer Politik hinsichtlich Portugals keine andere Wahl hatte, als die, welche sie traf; daß sie nicht anders handeln konnte, als sie gehandelt hat, wenn es ihr um Gerechtigkeit und Ehre zu thun war, mögen auch die Tories, welche unter nicht so günstigen Verhältnissen mit dieser Politik begannen, noch so sehr das Gegentheil behaupten. Das Gelingen oder Fehlschlagen der Unternehmung hat mit dem Rechtsgefühl oder mit der Sympathie, vermöge deren das Ministerium sie gestattete und das Volk dieses Landes sie aufmunterte, gar nichts gemein. Wäre Dom Miguel gestürzt worden, sey es nun durch Desertion seiner eigenen Truppen oder durch Uebermacht seines Bruders, so wäre in jenem unglücklichen Lande, das so lange der Schauplatz der Unordnung und des Unheils gewesen ist, eine bessere Ordnung der Dinge eingeführt worden. Selbst wenn die Expedition wirklich mißlungen wäre, so würde es doch darum den unglücklichen Verbannten nicht schlimmer gehen, als früher.“

Das Frankf. Journal enthält nachstehendes Schreiben aus London vom 12. März: „Mit größter Betrübnis sehe ich mich genöthigt, Ihnen anzuzeigen, daß aus Portugal die allertraurigsten Nachrichten für Dom Pedro eingelaufen sind. Wenn die Details, die hier mitgetheilt werden, bestätigt worden wie es das Ansehen hat, da schon gestern Abend Gerüchte circulirten, so ist D. Pedro in diesem Augenblicke nicht mehr auf der Halbinsel. Die Truppen D. Miguels sollen die Stadt Porto durch Capitulation übernommen haben. Wahrscheinlich hat in diesem Falle der Kaiser wenigstens die Einwohner möglichst vor Plünderung zu schützen gesucht. Schon gestern war überall bekannt, daß die constitutionelle Armee wie die Flotte im Auflösungs-Zustande sey. Wind und Wetter waren den Schiffen entgegen, sonst hätten wir nähere und bessere Nachrichten schon über diesen wichtigen Vorfall. — Wie ich eben höre, sind aber auch günstige Nachrichten eingelaufen, welche das Foreign-Office publicirt. D. Pedro, heißt es, soll auf einem Schiffe entflohen seyn. Er wird in England erwartet.“

Erste Beilage zu No. 72 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Vom 25. März 1833.

Belgien.

Brüssel, vom 15. März. — Die Königin der Franzosen wird, wie man vernimmt, die Reise nach Antwerpen nicht unternehmen; man glaubt, daß die schlechte Witterung an diesem veränderten Entschlusse Schuld ist.

Der Herzog v. Orleans wird zum künftigen Sonntag wieder in Brüssel erwartet.

Der Independant enthält Folgendes: „Wir haben ein Schreiben aus London erhalten, worin uns gemeldet wird, daß zwei reich beladene Schiffe auf ihrer Reise von Ostindien nach Holland von dem Blokadegeschwader aufgebracht und nach England geführt worden sind. In demselben Schreiben wird angezeigt, daß in einigen unter Embargo liegenden Schiffen der in denselben befindliche Zucker durch das Eindringen des Wassers zu verderben anfängt. Man habe deshalb von der Britischen Regierung die Erlaubniß zur Ausladung verlangt, welche aber verweigert worden sey. Endlich meldet man, daß, um den Widerstand Hollands zu besiegen, die Holländischen Küsten enger blokirt werden sollen.“

Aus Villo schreibt man vom 1ten d.: „Die Entwaffnung dieses Plazes ist gerade in dem Augenblick, wo man damit beschäftigt war, kontremandirt worden. Man sieht jetzt auf den Wällen Kanonen ohne Laffetten liegen; wahrscheinlich erwartet man definitive Befehle, welche der Erledigung der Schelde-Frage untergeordnet seyn dürften.“

Italien.

Rom, vom 2. März. — Wir haben nun zwei Secretaire im Staate, gleichsam Ministerien, erhalten. Die Einrichtung ist nämlich folgende: der Cardinal Bernetti behält den Titel eines Staats-Secretairs, beschäftigt sich aber ausschließlich mit den auswärtigen Angelegenheiten, dem Kriegswesen, der hohen Polizei und den geistlichen Angelegenheiten. Daß dabei den noch der Cardinal-Bisak und der Cardinal Camerlengo in ihren Rechten bleiben, versteht sich von selbst. Der Cardinal Bernetti ist also nun eigentlich Minister des Auswärtigen, des Kriegs, der Polizei und des Kultus. Das Innere, die Justiz, der Handel ic. sind abgetrennt, und kommen unter einen Staats-Secretair des Innern, zu welchem wichtigen Posten der Cardinal Samberini, Bischof von Orvieto, Secretair der Congregation der Concilien, ernannt worden ist. Dieser Fürst der Kirche war einst ein berühmter Advokat in Mailand; ward von der Regierung schon unter den Franzosen sehr hoch geschätzt; erwarb sich durch sein Talent ein bedeutendes Vermögen und trat erst vor 14 Jahren zur Prälatur über. Jetzt ist er 73 Jahr alt, aber sehr rüstig, von

unermüdlcher Thätigkeit und von einer für einen Südländer wunderbaren Arbeitsliebe. Nur eine Stimme herrscht über seine großen juristischen Fähigkeiten. Dieser neue Minister des Innern und der Justiz kann daher, wenn er will, unendlich viel Gutes bewirken. Der Cardinal Bernetti verliert, dem Wesen nach, nichts von seiner Gewalt durch diese neue Einrichtung.

Ancona, vom 6. März. — Die Fregatte l'Artemise, das einzige noch in unserm Hafen liegende Französische Kriegsschiff, schickt sich auf erhaltenen Befehl zur Abfahrt nach Toulon an. Zugleich hat sich hier wieder einmal das Gerücht erneuert, daß die Französische Besatzung binnen Kurzem Ancona, und die Oesterreichischen Truppen die Romagna räumen würden. Es soll von Paris herkommen, und wird durch die neulichen Bewegungen der Päpstlichen Truppen einigermassen wahrscheinlich gemacht. Unsere Liberalen sind darüber sehr erschrocken. Der Obrist des 68ten Regiments und der Französische Armees-Intendant wollen auf 3 Wochen nach Rom und Neapel reisen.

Mailand, vom 10. März. — Nachrichten aus Mantua vom 6ten d. zufolge, war Tags vorher um 11½ Uhr Vormittags Sr. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen unter dem Namen eines Grafen v. Mansfeld daselbst eingetroffen, hatte am 6ten die verschiedenen Punkte der Festung und namentlich das Fort Dietole, die Citadelle und das verschanzte Lager von Migliareto in Augenschein genommen. Späterhin besichtigte der Prinz auch den Palast des Te und den Hofpalast, so wie die St. Andreas-Kirche. Um 8 Uhr Abends ging Sr. Königl. Hoheit über Legnago nach Venedig ab.

Griechenland.

Napoli di Romania, vom 31. Januar. — Am 28. Januar Morgens gewährte man am Eingange des Golfes von Nauplia einige Segel, welche sich bald als Vorboten der sehnlich erwarteten Flotte, die man uns von Triest angekündigt hatte, zeigten. Bis Mittag zählte man bereits 30 Schiffe, und am folgenden Tage nähete sich die ganze Flotte, 43 Segel stark, gegen kontrairen Wind lavirend, dem Hafen der Stadt, wo sie Nachmittags vor Anker ging. Alle hier liegenden Kriegsschiffe salutirten Sr. Majestät den König von Griechenland. Ganz Nauplia strömte dem Ufer zu; schon früher waren alle Hände beschäftigt gewesen, die Stadt zum Empfange des Königs zu schmücken. Man gewahrte deutlich, wie die Griechen leichter athmeten, als sie der Ankunft ihres Monarchen gewiß waren, und wie sie

sich der freudigen Hoffnung hingaben, daß die mit ihm beginnende neue Zeit ihren Leiden ein Ziel stecken werde. Die Flotte hatte bekanntlich schon am 5. Januar die Häfen von Triest und Pirano verlassen, sie war aber zuerst durch anhaltende Windstille an der Küste von Dalmatien, und später durch widrige Winde an einer schnellen Fortsetzung der Reise gehindert worden. Beim Einlaufen in den Hafen von Corfu, wo sich König Otto und die Regentschaft zu ihr gesellten, erfreute sich die sämtliche Besatzung der Flotte, welche nur im Hafen von Pirano wegen der dort herrschenden ungewöhnlichen Kälte einige Kranke abgegeben hatte, des besten Wohlseyns. Als sie Corfu verließ, wurde indeß die Witterung sehr stürmisch; einige Tage lang war es unmöglich, das Kap Matapan zu umsegeln und in den Golf von Nauplia einzulaufen. Der größte Theil der Besatzung wurde seetkrank, auch zeigten sich auf mehreren Schiffen die Pocken, welche aber so wenig bösartig waren, daß, als die Flotte vor Anker ging, alle Spuren derselben verschwunden waren. Die Baiersischen Truppen, deren Ausdauer auf einem sehr beschwerlichen Landmarsche allenthalben bewundert worden, hatten also auch diese Seereise und die damit verbundenen nicht unbedeutenden Beschwerden ertragen, ohne einen nennenswerthen Verlust an Kranken zu erleiden. Sie befinden sich heute vierzig Tage auf den Schiffen, nachdem sie theilweise während der strengsten Jahreszeit gegen 280 Stunden zu Fuße zurückgelegt; dies sind Anstrengungen, welche zu ertragen ein gesunder Körper nicht allein hinreicht, und die Behauptung scheint nicht gewagt, daß der wahrhaft militairische Geist, der diese wackeren Truppen besetzt, den größten Einfluß dabei ausübte, so daß es mit solchen Männern kein Unternehmen giebt, wovon man sich nicht einen glücklichen Ausgang versprechen dürfte. Die Ausschiffung der Truppen konnte bis jetzt noch nicht vor sich gehen, da die Französischen Truppen die Kasernen der Hafensforts besetzt halten; der Abmarsch der letztern nach Navarin ist aber bereits festgesetzt. Ueber die Dislocation des Baierschen Militairs ist noch nichts Bestimmtes bekannt; man glaubt, sie werden einweilen die Hafensforts und Argos besetzen, und diejenigen, welche nicht untergebracht werden können, werden ein Lager unter Zelten beziehen. Offizieren und einzelnen Abtheilungen Soldaten ist es übrigens gestattet, die Stadt zu besuchen, in der es jetzt von Uniformen aller Art wimmelt. Quartiere sind natürlich sehr theuer, und alle Lebensmittel um das Doppelte im Preise gestiegen. Diesem wird jedoch bald gesteuert werden, da an Lebensmitteln aller Art kein wirklicher Mangel ist. Dem an die Keimlichkeit und freundliche Bauart Deutscher Städte gewohnten Fremdlinge kömmt Neapel, das sich erst jetzt wieder aus dem Schutte zu erheben anfängt, wie eine furchtbare Kloake vor, aber dies wird sich schnell umgestalten; die freilich sehr engen Straßen werden bereits gepflastert, neue gut gebaute Häuser erheben sich, und allenthalben sieht man das Bestreben nach Verbesserung. Man speist in Griechi-

schen und fremden Gasthäusern gut und weniger theuer, als man glauben sollte; im Ganzen genommen wurde die Erwartung der billig denkenden Ankömmlinge gewiß übertroffen.

Die Allg. Zeit. enthält nachstehenden Auszug aus dem Briefe eines in Nauplia ansässigen Griechischen Kaufmannes vom 7. Februar: „Endlich ist das leidensreiche Hellas doch an das Ziel seiner Hoffnungen gelangt. Den 30. Januar sah es seinen König im Hafen von Nauplia vor Anker gehen. Seitdem füllte sich der Golf mit Schiffen, die Ebene mit Menschen, denn die Stadt war schon so voll, daß Niemand mehr Unterkommen fand, und die Ungebuld wuchs mit jedem Tage, während das Militair ausgeschifft wurde, während man Triumphbogen baute, die Stadt mit Myrthenzweigen schmückte, den Empfang vorbereitete, so gut als es bei unsrer Noth und Bedrängniß möglich war. Am 6ten Februar folgte die Ausschiffung und der feierliche Einzug. Unbeschreiblich ist die Freude, welche bei diesem Anblicke die Herzen aller Hellenen erfüllte, und das Ungestüm, mit welchem sie ausbrach. Nicht einmal die ganz kleinen Kinder blieben in der Stadt zurück, denn ihre Mütter nahmen sie auf ihre Arme und trugen sie hinaus dem Könige entgegen, der ihnen eine bessere Zukunft bereiten soll. Jeho sind alle Herzen voll Freude und voll Hoffnung, und der Anblick unseres Königs unterhält jene und belebt diese; Alle stehen wir zu Gott, daß er ihn uns erhalten und ihm das äußerste Ziel des menschlichen Lebens schenken möge. Gestern Nachmittags, wo der König ausging, inkognito, um sich auf das Englische Schiff zum Speisen zu begeben, wurde er gleich von den Hellenen, die sein Bild in den Herzen tragen, erkannt, und wer auf der Straße war, und wer herbeikam, ein unermesslicher Zug folgte ihm nach dem Ufer und bis zur Barke unter dem lautesten Freudengeschrei; ja die Menge lagerte am Ufer, bis er spät Abends zurückkam, und begleitete ihn mit denselben Aeußerungen der Liebe und Anhänglichkeit auf seinem Wege nach dem Palais zurück. Die Leutfeligkeit und die einnehmende Jugend des Monarchen gewinnen ihm eben so die Herzen, als Alles, was man von seinen Aeußerungen, Vorsätzen und Gesinnungen hört, und was von Mund zu Munde mit ausnehmender Freude wiederholt wird.

W i s s e n s c h a f t l i c h e

Aus Posen wird unterm 20. März berichtet: Die zu Anfange dieses Monats wiederum im nördlichsten Osten in die Gränzen Preußens eingedrungene Grippe (Influenza) — auch Spanischer Pips oder Zips genannt, wie sie denn noch eine große Menge anderer Namen fährt — hat sich sehr bald allgemeiner verbreitet und ist den zuverlässigsten ärztlichen Berichten zufolge seit 5 Tagen, und zwar seit dem 15ten d. M. in der Stadt Posen zum Ausbruch gekommen. Wie

wohl ihre Verbreitung bisher nicht allgemein ist und nur einzelne Familien bis jetzt von ihr heimgesucht worden; so hat sie doch in dem hiesigen K. Schullehrer-Seminar, begünstigt durch Lokalverhältnisse und Einrichtungen, eine allgemeinere Verbreitung gewonnen und im Verlauf von drei Tagen von 80 — 85 Seminaristen, 62 Individuen ergriffen. — Die Krankheit ist nicht neu, sondern, wie wir wegen der Analogie nach zu behaupten, so alt wie das bevölkerte Europa, wie wohl wir nur aus dem 14ten Jahrhunderte, und zwar vom Jahre 1387 die ersten Notizen darüber von Vallescus de Taranta vorkommen. Sie hat in den letzten 450 Jahren ihre Reise von Nordost nach Südwest durch Europa 18 — 20 Mal vollendet, und soll nur einmal, und zwar im Jahre 1580, die Richtung verändert und von Südwest nach Nordost gezogen seyn. Die Epidemien von 1782, 1788, 1800, und 1831 werden noch in dem Gedächtnisse vieler seyn, und werden Aerzte die ausführlichen Beschreibungen der Epidemien von 1729, 33 und 82 wohl kennen. Dem etwa besorgten Publikum möge zur Beruhigung dienen, daß die Krankheit nichts dem jetzigen Stande der Arzneywissenschaft Unbekanntes mit sich führt, und nur durch die allgemeine Verbreitung und durch ihren Reiz sehr mehr in die Augen fällt, während sie in jedem Jahre jedem Arzte in den verschiedenen Formen ihres Auftretens zur Behandlung gekommen ist, daher auch die Aerzte über den zu wählenden Heilplan und die zu gebrauchenden Mittel nicht zweifelhaft sind und seyn können. Wenn sie hin und wieder in den verschiedenen Epidemien an einzelnen Orten gefährlich wurde, so hatte dies in Vertikheiten, in der Lage, in gerade vorherrschend vorhandenen Krankheiten einzelner Gegenden und andren Zufälligkeiten seinen Grund, sonst ist sie keine besonders zu fürchtende Krankheit, wiewohl nach dem Zeugnisse der Schriftsteller und der häufigen ärztlichen Erfahrung durch sie nicht selten, bei Nichtachtung ihrer und bei Unvorsichtigkeit, der Keim zur Schwindsucht gelegt wird. Bei der richtigen Wahl der ärztlichen Mittel, einem ruhig temperirten Verhalten ist sie oft schon in 5 Tagen überwunden und nimmt selten Wochen in Anspruch, wogegen sie, sich selbst überlassen, längere Zeit zu ihrem Verlaufe braucht. Zu frühem Ausgehen, Erkältungen, Excesse jeder Art, führen leicht bedenkliche Recidive herbei, daher ein mäßig warmes Verhalten bei Vermeidung von Excessen auch nachdem die Krankheit gewichen, für längere Zeit zu empfehlen ist, wie denn das Meiden solcher Schädlichkeiten auch am geeignetsten ist, ihr Auftreten gelinde zu machen. — (Nach heute hier eingegangenen Nachrichten ist die Krankheit auch schon in Krbtoschin ausgebrochen.)

Aus Dirschau wird gemeldet, daß die Grippe bereits am 10. März da elbst ausgebrochen ist, und daß viele Personen daran erkrankt sind. Im dortigen Posthause z. B. war von 11 Personen nur eine verschont geblieben. Auch in Elbing herrscht die Krankheit.

schon seit der Mitte dieses Monats, indessen wird wenig daraus gemacht, da das Uebel sich nicht viel anders als ein gewöhnlicher Katarrh zeigt.

Die Gattin des durch den an der Herzogin von Berry begangenen Verrath bekannt gewordenen Deuk lebt gegenwärtig in Darmstadt bei ihrem Schwiegervater Herrn Adler, der vor längerer Zeit ebenfalls von der israelitischen zur christlichen Religion übergetreten ist. Sie ist eine schöne Frau von ungefähr 19 Jahren, und aus Rio de Janeiro gebürtig.

Das Gut Westermolle, am Skanderborg-See in Dänemark, ist in der Nacht vom 2ten zum 3ten durch eine plötzlich eingetretene Ueberschwemmung verwüstet worden, indem das Wasser mit einer fürchterlichen Gewalt die Dämme durchbrach und so unwiderstehlich um sich griff, daß Häuser umgestürzt wurden und Alles, was sich auf seinem Wege fand, fortgerissen ward. Die Besizerin, die Wittve des General-Consuls Jaaksen, mußte in dem, zur Hälfte weggerissenen Brauhause, durch das 6 Fuß hohe Wasser mit ihren Töchtern waten, ehe sie sich auf den Boden retten konnte.

In sämmtlichen Kasernen und Militair-Lazarethten der Oesterreichischen Monarchie wird jetzt die Benutzung des Segrases zum Stopfen der Matratzen eingeführt. Es ist bemerkenswerth, daß in Dänemark, dem Vaterlande dieser Entdeckung, durch welche ein reichliches Produkt aller Ostseeküsten benutzbar gemacht und deren Bewohnern eine neue Erwerbsquelle geöffnet ist, in dem Militair-Etat der Gebrauch desselben wieder abgeschafft ist, wozu man keinen andern Grund anzugeben weiß, als den geringen Vortheil, welchen die Lieferungen eines so wohlfeilen Materials abwerfen können, da dasselbe fast alle Vorzüge des Pferdehaares mit der Wohlfeilheit des Heues vereinigt, so wie die Zweckmäßigkeit desselben in den Hospitälern und von Privatpersonen vielfach bewährt ist.

Eine höchst merkwürdige Sitte soll unter den Zizeries, einem mächtigen Völkerstamme in Kabul, und unter den Bergbewohnern zwischen Persien und Indien herrschen. Es besteht dieselbe in einer weiblichen Prätogative, die ihres Gleichen nicht auf der Erde hat und die Alles umstößt, was wir als eine natürliche Ordnung der Dinge betrachten — die Frauen wählen ihren Gatten und nicht die Männer ihre Frauen! Wenn ein Mann einer Frau gefällt, so sendet sie den Trommelschläger des Lagers ab und läßt durch denselben ein Schnupstuch mit einer Nadel, womit sie gewöhnlich ihr Haar aufsteckt, an der Nüße des Gewählten befestigen. Der Trommelschläger thut dies öffentlich, nennt dabei den Namen des Frauenzimmers und der Mann muß sie sogleich heirathen, wenn er ihrem Vater den auf sie gesetzten Preis bezahlen kann.

Franz Passow,

Doctor der Philosophie und ordentlicher Lehrer der alten
Litteratur an der Universität in Breslau.

Ein geliebten Abgeschiedenen Bild in seinen Hauptzügen sich zu vergegenwärtigen, ist Bedürfnis des menschlichen Geistes; durch Befriedigung desselben wird der Schmerz über ein verlorenes Gut gerechtfertigt und in der anschaulichen Erinnerung selbst liegt ein Trost und eine Mahnung zur Dankbarkeit für den reichen Genuß, der dem Ueberlebenden verrilligt worden ist.

Die dermalige Schilderung unseres unvergesslichen Passow beschränkt sich auf Andeutungen und Umrisse des Wesentlichen, wie es im Leben und Wirken hervortritt. Die Entwicklung und Gestaltung des geistigen Grundwesens eines, durch edle Selbstständigkeit ausgezeichneten Mannes bedarf sorgfältiger Nachweisung und sein äußeres und häusliches Leben kann nur durch Vollständigkeit in bedeutsamen Einzelheiten, welche seinen schönen Sinn, sein reines und reiches Gemüth anschaulich offenbaren, Theilnahme gewinnen; die in diesen Beziehungen ausführlichen Nachrichten bleiben einem einstigen genaue Berichte vorbehalten, für welchen mannigfaltige Mittheilungen unmittelbarer Zeugen und ein überaus reicher Briefwechsel genügenden Stoff darboten.

Franz (Ludwig Carl Friedrich, von welchen Vornamen kein öffentlicher Gebrauch gemacht worden ist) Passow, der Sohn des Herz. Mecklenburgischen Hofdiakonus (späterhin Oberhofpredigers und Consistorialrathes) Moriz Joachim Christoph Passow und Wilhelmine Margaretha geb. Weust, wurde, das älteste von dreizehn Kindern, in Ludwigslust den 20. September 1786 geboren; erhielt unter den Augen eines im Geschäft der Jugendbildung erfahrenen Vaters und einer ebenso särtlichen als einsichtsvollen Mutter eine treffliche Erziehung und besuchte (1802) tüchtig vorbereitet das Gymnasium in Gotha, damals eine der berühmtesten Unterrichtsanstalten in Deutschland und ein Jahr später die Universität Leipzig; dort hatte Fr. Jacobs, hier G. Hermann überwiegenden Einfluß auf die Richtung seines Geistes und Geschmacks; besonders wirkte die von dem hochverdienten Herman geleitete griechische Gesellschaft, deren der Lerewigte nie ohne sichtbar freundliche Erinnerungen gedachte, sehr fruchtbar auf die Entwicklung, Übung und Erkräftigung seines kritischen Talents. Im Herbst des Jahres 1806 lebte er in Dresden; mit dem Anfange des Jahres 1807 wurde er als Lehrer am Gymnasium in Weimar angestellt und trat mit sehr wackern Freunden, unter denen besonders Johannes Schulz und Heinrich Wosß zu nennen sind, in engere Verbindung; und hier fand er (1808) seine erste Lebensgefährtin Louise Wichmann. Im J. 1810 berief ihn der Danziger Magistrat als zweyten Director der Lehranstalt in Jenkau; verbunden mit seinem Freunde Tachmann wirkte er in diesem Berufskreise mit segnetem Erfolge bis zum J. 1814; die Auflösung der Anstalt traf mit dem Tode der geliebten Gattin zusammen und der Tiefgebeugte suchte Trost und Erstarung auf einer Schweizerreise. Nach seiner Rückkehr hielt er sich so lange in Berlin auf in belebendem Verkehr mit Wissenschaft und Kunst, bis ihm die Lehrstelle in Breslau übertragen wurde; er trat sie im Laufe des Sommers 1815 an und übernahm bald die Leitung des philologischen Seminarius; späterhin nach Büsching's Tode die Aufsicht über das Museum für Kunst und Alterthum, nahm

auch eine Zeit lang an den Geschäften der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission Antheil und war mehrmals als Senator für das Gemeinwohl der Universität rüchlich thätig. Er verheirathete sich im J. 1816 mit Christiane Wächter. Ihn überleben sieben Kinder, ein Sohn aus erster Ehe, vier Töchter und zwey Söhne aus der zweyten.

Soll die Bedeutung des gebildeten Mannes nach dem Wissen gewürdigt werden, so war der Umfang desselben in Passow ungewöhnlich groß. Er beschränkte sich nicht auf gründlichgelehrte Kenntniß der Sprachen des classischen Alterthums, sondern umfaßte die gesammte Gedankenwelt des sich seiner Kräfte bewußten menschlichen Geistes und das Bildungsvermögen, wie es sich frey zur Kunstthätigkeit erhebt. Es wurde von ihm erstrebt, die Aufgabe zu lösen, wie das Alterthum in seinen anerkannten Vorzügen, das Schöne und Wahre der Vergangenheit zu verstehen und sich anzueignen sey, um die Gegenwart zu veredeln und sinnvoll zu genießen.

Die frühe Reife der Geisteskraft, die Reichtigkeit im Erwerben und Gebrauchen gelehrter Kenntnisse, die Sicherheit des kritischen Gefühls und des durch mannigfaltige Übung erstarkten Schönheitssinnes erklären seinen Beruf zur Schriftstellerey; der Erfolg hat ihn gerechtfertigt. Die Uebersetzung der Rüsse des Johannes Secundus (1807), die unbenutzt gebliebene, treffliche Bearbeitung des Perseus (1808), die des Musaios (1810), des Longos (1811), sowie späterhin der Germania des Tacitus (1817; zu einer neuen Auflage ist vieles vorbereitet vorhanden), die begonnene Ausgabe der griechischen Erotiker (1824; auch hiezu werden sich viele Vorarbeiten vorfinden), die Weltbeschreibung des Dionysios (1825) fanden dankbare Anerkennung; die Uebersicht der griechischen und römischen Litteratur (1815; 2te verb. A. 1829) befriedigt auch sprödere Forderungen. Am allgemeinsten gefeiert wurde sein Verdienst, welches er sich durch Bearbeitung des griechischen Wörterbuches (1821; 4te A. 1830) erwarb. Sein Name wurde nicht nur in Deutschland, in der Schweiz in den Niederlanden, sondern auch in Frankreich und England mit gerechter Auszeichnung genannt. Dabei schrieb er Einladungsschriften und Vorworte zu den Lektionsverzeichnissen mit pflichtmäßiger Sorgfalt über gelehrte und anziehende Gegenstände; beurtheilte viele Schriften seines Faches mit strenger Unpartheilichkeit und mit immer zunehmender Milde in der Jenaischen allgemeinen Litteraturzeitung; späterhin in der Hallischen, in den unter seiner Mitwirkung entstandenen Jahrbüchern für Philologie und in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik; brachte viele Handschriften der Rehdiger'schen, so wie der andern Bibliotheken in Breslau zur allgemeinen Kenntniß und Benutzung, welche ihm und seinem Freunde und Collegen Schneider fast ausschließlich zu verdanken ist. Neben allen diesen Aeußerungen litterarischer Thätigkeit verfaßte der rastlose viele wissenschaftlich: Aufsätze für Zeitschriften und litterarische gesellschaftliche Kreise; die Besonnenheit in Auswahl des Stoffes, die Gediegenheit in Auffassung desselben, das eigenthümliche Gepräge der Kunstgestalt, welches fast allen aufgedrückt ist, machen eine möglichst vollständige Sammlung derselben um so wünschenswerther, da sie sehr zerstreut und schwer aufzufinden sind. Die geistige Wirksamkeit eines solchen Mannes für recht Viele zu bewahren, ist eine Pflicht, welche von dem mit seinen Leistungen und Bestrebungen vertrauten Zeitgenossen nicht sorgfältig genug erfüllt werden kann, weniger um das einer solchen Hilfe kaum bedürfende Andenken gegen Vergessenheit zu schützen, als um kommende Geschlechter mit Gedanken, Ansichten und Bildern zu beschenken, die zu dem Höheren und Reineren führen und in welchen redliches Ringen nach Wahrheit verbunden mit Schönheitsform bey Vielen einen gewiß nicht erfolglosen Eindruck hinterlassen wird.

Nimmt Passow als Schriftsteller eine sehr ehrenvolle Stelle ein, so hat er als Lehrer der Jugend auf gleiche Achtung und Dankbarkeit allgiltige Ansprüche. Nach seiner Ueberzeugung soll Erziehung die Erstarkung des Geistes zur Selbstständigkeit fördern, welche ohne Eintracht zwischen Körper und Seele nicht bestehen kann; daher müssen die Uebungen des Körpers im Gleichgewicht mit denen des Geistes erhalten werden; ein Gedanke, welcher sich dem Lehrlinge der großen Alten natürlich darbietet, von Manchem aber nicht begriffen werden kann. Das Vorhaben, seine Ansichten und Erfahrungen über geistig-sittliche und körperliche Jugendbildung zusammenzustellen, ist durch den frühen Tod vereitelt worden. Passow war in dem Besitze der schweren Kunst, die Bedürfnisse und Richtungen des jugendlichen Geistes richtig zu durchschauen; er verdankte dieses seinem feinen Beobachtungsgeiste und redlicher Selbsterkenntniß. Seine Unterrichtsmethode war vortrefflich und bezweckte helle Entwicelung der Vorstellung durch folgerichtige Anregung der inneren Thätigkeit, so daß das Wenigste gegeben, das Meiste selbst gefunden scheint. Was der Unterricht nicht erwirkte, wurde durch freundlichen Umgang ergänzt, durch milde Belehrung berichtigt und gewertet, durch bedeutsame Winke gefördert. Der Vielbeschäftigte, eigentlich nie Müßige war allen, die ihn suchten, zugänglich und scheute keinen Zeitverlust, um ihnen nützlich zu seyn. Daher die treue Anhänglichkeit seiner Schüler, welche sich überall gleichgeblieben ist und in herzlichster Trauer offenbart hat.

Alle diese wissenschaftliche Anstrengungen und Aeußerungen stilklicher Thätigkeit entfremdeten den seltenen Geist weder der Kunst noch der Natur. Sein Kunstgefühl war richtig und fest, sein Urtheil über Werke der Malerey und Bildhauerey treffend und sinnvoll; das seiner Aussicht anvertraute Museum ist durch seine Vorsorge mit vielen gelungenen Abgüssen alter Meisterwerke bereichert und auf solche Weise in unserer Umgebung die Weckung und Nahrung des Kunstsinnes gefördert worden. Auch für die edelen Leistungen der Tonkunst war er empfänglich und schien in solchem Hochgenusse oft seiner zu vergessen. Mit der Natur blieb er stets befreundet; er hatte kindliche Liebe für Blumen und umgab sich damit; Tage, die ihm theuer waren, wurden durch Blumenkränze bezeichnet. Er schwelgte in Anschauung schöner Gegenenden und scheute selbst in späteren Jahren keine ihm schon beschwerlicher fallende Mühen, wenn sie durch großartige oder liebliche Ansichten belohnt zu werden versprochen. Die Freude an den Werken der Schöpfung zog sein dankbares Gemüth hin zu dem Urheber und Beschützer alles Schönen und Guten; die sinnige Betrachtung der Welt gab ihm eine feierliche Stimmung. Er verkannte nie die Beschränktheit des menschlichen Erkenntnißvermögens und die Grenzen des Wissens. Stets näherte er sich mit zarter Scheu dem großen Geheimnisse über menschliches Daseyn und Zukunft; hier hielt er fest an dem geoffenbarten göttlichen Worte und ahnete mit Zuversicht das, was höher ist als alle Vernunft; dann waltete der Friede des Glaubens über ihm. Ihn besetzte unerschöpfliche Liebe und Theilnahme an allem Menschlichen; mit natürlicher Zärtlichkeit schloß er sich an Gattin, Kinder, Eltern, Geschwister und Freunde an; jedem mochte er gern einige frohe Augenblicke bereiten; seine Dienstfertigkeit kannte fast kein Maß. Ein anderer Grundzug seines Charakters war unwandelbare Wahrhaftigkeit; er handelte immer grade, die Sache, um die es zu thun war, nicht die Person ins Auge fassend; er verabscheute jede Lüge und heuchlerische Tücke; er verachtete schlechterische Eitelkeit.

Die in den Jahren der Befreyung Deutschlands von fremdem Joch hochgesteigerte Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten blieb in ihm so lange lebendig regsam, als sie

von dem fruchtbaren Gedanken der National-Erziehung ausgehend und den praktischen Denker zur Ermittlung und Prüfung der Maaßregeln, durch welche dieselbe begründet und vervollkommenet werden könne, aufforderte; sie erschlaffte, sobald diese für Freunde des classischen Alterthums bedeutsame Ansicht in den Hintergrund verdrängt zu werden anfing. Alles durch Klügeley oder Neuerungs-sucht Gemachte war dem gefunden Sinne Passow's zuwider; noch mehr das zudringliche Geschrey und die bühlerischen Künste vermeintlicher Weltverbesserer oder selbstfüchtiger Tadler und vorlauter Schwindler, welche im Verkören des bewährt Bestehenden und in Unterbrechung wohlthätiger friedlicher Sicherheit ihren Vortheil oder wenigstens Befriedigung ungemäßigter Eitelkeit suchen. Noch 24 Stunden vor seinem Tode sprach sich diese Stimmung unzweydeutig aus.

Passow's Körperbau war bey aller Zartheit kräftig, zur Beweglichkeit geeignet und derselben bedürftig; sein feines Nervensystem, auch in den edlen Gesichtszügen erkennbar, konnte leicht aufgereizt und schmerzhaft berührt werden; durch Geistesstärke war ihm gelungen, im eigentlichsten Sinne sich zu beherrschen; nur einem von Jugend auf von Zeit zu Zeit eintretenden einseitigen Kopfschmerze mußte nachgegeben werden, oft bloß auf wenige Stunden; auch milderte sich dieses Uebel in späteren Jahren. So lange die körperlichen Bewegungen nicht verabsäumt wurden, erhielt sich die Gesundheit fast ganz gleichmäßig. Unhaltend wissenschaftlich-ernste Beschäftigungen nahmen viele Zeit in Anspruch und den früheren Rücksichten auf körperliche Pflege konnte weniger Giltigkeit zugestanden werden. Nach dem mit vollständigem Bewußtseyn des Sterbenden erfolgten Tode seines vertrauten Freundes Kayser (1821) bemächtigte sich Passow's eine trübe Weltansicht und diese konnte erst nach ziemlich langer Zeit, in welcher der tiefe Schmerz eine nicht gefahrlose Nervenkrankheit erzeugt hatte, überwältigt werden; doch blieb eine bisweilen merkbare Befremdung mit Sterbegeanken zurück. Ein Nervenschlag (d. 2ten Januar 1830) drohte Gefahr, welche durch ärztliche Kunst beseitigt wurde und der Gebrauch des Landecker Bades schien eine Sicherstellung gegen ähnliche Anfälle zu gewähren. Aber der Lebensmuth des thatkräftigen Mannes war gebrochen, er mißtraute seinen Kräften und verzagte oft an seinen Leistungen. Nur in den letzten Wochen schien die alte Heiterkeit wiederzukehren. In guter Stimmung befand er sich am 11ten März in der Mitte der Seinigen, als ihn des Abends 9 Uhr Schwindel und Erbrechen überfiel; kaum gelang es, den schnell Erstarrenden zu Bette zu bringen; alle ärztliche Kunst war erfolglos; das Leben entwich nach 11 Uhr; ein Nervenschlag hatte es zerföhrt.

Die sterbliche Hülle wurde den 14ten März zur Ruhe bestattet; Freunde, Kollegen und Studierende folgten mit innigster Trauer; Superintendent Wunster sprach mit großer Nührung Worte des Trostes und der frommen Ergebung.

Wer den Verewigten kannte, und es haben ihn Viele gekannt und Viele werden ihn in fruchtbaren Nachwirkungen des geistigen Lebens kennen lernen, wird seiner stets mit liebevoller Achtung gedenken. Denen, die ihm näher waren, ist er unvergeßbar.

D. Ludw. Wachler.

Verzeichniß
der Mitglieder des Vereins für Pferderennen und Thierschau.

(Fortsetzung.)

- Herr Zäncke auf Karisch, bei Strehlen.
- Fräulein Zäncke I. in Karisch, desgl.
- = Zäncke II. in Karisch, desgl.
- Herr v. Lipinski auf Louisdorf, desgl.
- = Baron v. Lorenz auf Obersdorf, desgl.
- = Sander auf Dantow, desgl.
- = v. Wensky, Polizei-Distr.-Commiff. auf Glambach, desgl.
- = v. Johnston, Kriegsrath auf Ziebendorf, bei Lüben.
- = Krause auf Gr. Rennersdorf, desgl.
- = Koschel, Dekonom auf Gublau, desgl.
- = v. Nikisch-Roseneck auf Schwarzau, desgl.
- = v. Pakisch, Major auf Oberau, desgl.
- = v. Richter, Hauptmann auf Kniegwis, desgl.
- = Schwürz, Polizei-Distr.-Commiff. auf Koflitz, desgl.
- = Wellay, Hauptmann auf Pilgramsdorf, desgl.
- = Diewegen, Ober-Amtmann in Lüttkowitz bei Müllisch.
- = Baron v. Wechmar auf Zedlitz bei Steinau.
- = Carl Zentsch auf Seichau, bei Jauer.
- = Kandler, Oberamtman in Schlawentschütz, bei Cosel.

(Fortsetzung folgt.)

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Oda mit dem Herrn v. Wallenberg auf Groß-Peterwitz zeigen hierdurch ergebenst an

v. Schkopp, Oberst a. D.

Louise v. Schkopp, geb. v. d. Hergen.

Hammer bei Witzig den 20. März 1833.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 16ten d. M. Mittags 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, geb. Stürmer, von einem gesunden Mädchen beehrt sich hierdurch seinen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

der Wirthschafts-Inspector Pohl.

Kadstein bei Jütz den 19. März 1833.

Die gestern früh um 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem recht muntern Knaben zeige ich allen meinen werthen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Reichenstein den 21. März 1833.

Ernst Guth.

Die am heutigen Tage erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Schneider, von einem muntern Knaben beehre ich mich meinen theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Jauer den 21. März 1833.

F. A. Neymann, Syndicus und Justitiarius.

Theater-Nachricht.

Montag den 25sten: Zampa oder die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Herold.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Burdach, K. F., über Schlag und Schall des Herzens. Ein Vortrag in der Versammlung der Aerzte und Naturforscher zu Wien am 18ten September 1832 gehalten. gr. 4. Wien. broch. 8 Sgr.

Döring, G., Tage der Vorzeit. Dramatisches Gedicht in vier Darstellungen a. d. Geschichte der freien Stadt Frankfurt. 8. Frankfurt a. M. carton. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Fröhlich, C. F., der verwegene Seeräuber Patrosch und seine wilden Gefährten im atlantischen Ocean. 8. Nordhausen. 1 Rthlr.

Gräber, Dr. Th., der Mörder Murawy. Eine Kaugeschichte aus dem 17. Jahrhundert. 8. Nordhausen. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Littrow, J. J., die Wahrscheinlichkeitsrechnung in ihrer Anwendung auf das wissenschaftliche und praktische Leben. gr. 8. Wien. br. 19 Sgr.

Rosenheyn, Dr. J. S., über den deutschen Unterricht in den Gymnasien. Nebst einer Beleuchtung des in der Schrift: Berlin wie es ist, Berlin 1831, den Gymnasien gemachten Vorwurfs der Vernachlässigung der Muttersprache. gr. 8. Königsberg. 15 Sgr.

Nehlingen, A. v., die Bewahrschule für kleine Kinder von 2 bis 7 Jahren. 8. Wien. br. 15 Sgr.

Witzleben, C. A. F. von, das stille Thal. Romantisches Gemälde aus den Zeiten der heimlichen Gerichte. 8. Frankfurt a. M. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 27. März, Abends 6 Uhr, wird Herr Professor Dr. Fischer über das Verhalten des Amoniaks zu verschiedenen Körpern einen Vortrag halten und Herr Professor Dr. Frankenheim über die Entfaltung und den Gang der Winde, sprechen.

Bekanntmachung.

Auf der Königl. Holz-Abgabe zu Jeltsch sollen Mittwoch den 10. April c. circa 4047 Klaftern Hart- und Weich-Brennholz öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kaufstüige werden hierzu mit der Bemerkung eingeladen, daß die diesjährigen Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungs-Gebäude, während der Dienststunden eingesehen werden können, auch sollen solche vor Anfang der Licitation den Kaufstüigen zur Kenntnissnahme vorgelegt werden.

Dreslau den 13. März 1833.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domänen, Forsten und directe Steuern.

Bekanntmachung.

wegen des aufgehobenen Termins zur Verpachtung des Königl. Domainen-Amtes Leubus.

Da über die anderweitige Verpachtung des Königl. Domainen-Amtes Leubus von Johanni 1833 ab, höherer Anordnung gemäß verfügt worden ist, so wird der diessehalb auf den 28. d. M. angesetzte Termin zur anderweitigen Verpachtung dieses Amtes im Wege der Submission, und eventuell zur weitem öffentlichen Licitation des gedachten Domainen-Amtes aufgehoben; welches wir hiermit bekannt machen.

Breslau den 15. März 1833.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Offener Arrest.

Ueber den Nachlaß des zu Namslau am 11. November vorigen Jahres verstorbenen pensionirten Accise- und Zoll-Controllieurs Johann Carl Meyer, worüber am heutigen Tage der erbshafliche Liquidations-Proceß eröffnet worden ist, wird hierdurch der offene Arrest verhängt. Alle diejenigen, welche zu diesem Nachlasse gehörige Gelder oder geldwerthe Gegenstände in Händen haben, werden angewiesen, solche binnen vier Wochen bei dem unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichte anzuzeigen und mit Vorbehalt ihrer Rechte zur gerichtlichen Verwahrung anzubieten. Im Fall der Unterlassung gehen sie ihrer daran habenden Pfand- und andern Rechte verlustig. Jede an die Erben oder sonst einen Dritten geschehene Zahlung oder Auslieferung aber wird für nicht geschehene erachtet, und das verbotwidrig Gezahlte oder Ausgeantwortete für die Masse anderweit von dem Uebertreter beigetrieben werden.

Breslau den 1. März 1833.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von
Schlesien.

Edictal: Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 11. November vorigen Jahres zu Namslau verstorbenen pensionirten Accise- und Zoll-Controllieur Johann Carl Meyer ist heute der erbshafliche Liquidations-Proceß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 29sten Juni d. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Fikau im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Den unbekanntem Gläubigern werden die Herrn Justiz-Commissarien Bahr, Birch und Gräff als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Breslau den 1. März 1833.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von
Schlesien.

Edictal: Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 17,501 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf. ermittelten Nachlaß des verstorbenen Kaufmann George Schmidt am 1. Februar d. J. eröffneten erbshaflichen Liquidations-Proceße ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekanntem Gläubiger auf den 28sten Juni e. früh 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Manuskript der Bekantschaft die Herren Justiz-Commissarien Pfendsack, von Uckermann und Krull vorge schlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 1. Februar 1833.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gerichte wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Branntweinbrenner Joseph Koch und die verwittwet gewesene Bauerguts-Besitzerin Elisabeth Wurst, geb. Scholz jetzt verheirathete Koch noch vor ihrer Verheirathung in dem Ehegütervertrage vor dem Gerichts-Amte zu Kapzdorf am 22. November 1832 errichtet und in der vor dem hiesigen Stadt-Gerichte am 9. Januar 1833 verlaubten Verhandlung die Gütergemeinschaft nach dem Wenzeslauschen Kirchenrechte, welches in der Mehlgasse gut, wo die Kochschen Eheleute wohnen, gänzlich ausgeschlossen haben. Breslau den 28. Februar 1833.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Der Müllermeister Wilhelm Ulke zu Fannhausen hiesigen Kreises beabsichtigt auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden eine Brettschneide-Mühle und eine damit verbundene Lederwalke anzulegen. In Gemäßheit des Edicts vom 28. October 1810 wird dieses Vorhaben des Ulke hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 18ten Februar 1833.

Königlich Landrätlich Amt.

Er. v. Reichenbach.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlich Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz sollen die Arbeitskräfte der im hiesigen Zuchtthause befindlichen Sträflinge zum Betriebe eines Fabrikgeschäfts verbunden werden.

Die nähern Bedingungen sind von der, dem Entrepreneur freistehenden Wahl des Fabrikgeschäfts abhängig, und bemerken wir vorläufig nur daß Seitens der hiesigen Anstalt dem Entrepreneur gewährt werden.

A. Die Arbeitskräfte von ohngefähr 320 Sträflingen, einschließlich 50 weiblicher Gefangener (ohne Arbeitsgeräthe) in folgenden täglichen Arbeitszeiten

1. Bei den männlichen Sträflingen
 - a) Während der Monate April bis incl. September 12 $\frac{1}{4}$ Stunden.
 - b) Während der Monate Januar, Februar, März, October, November und December 11 $\frac{3}{4}$ Stunden.
2. Bei den weiblichen Sträflingen wie ad a 10 $\frac{3}{4}$ Stunden
b 8 $\frac{1}{4}$ Stunden

B. An Arbeitsgeläß vier große Säle und zwei Stuben, und außerdem einiger Bodenraum.

C. Die Beheizung und Beleuchtung dieser Arbeitsgelasse.

D. Die nöthige Beaufsichtigung der Züchtlinge während der Arbeit,

so wie, daß wir äußerst billige Bedingungen zu stellen im Stande sind, und daß die Wahl unter mehreren sich meldenden Entrepreneurs der Königlich Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz vorbehalten bleibt. Fabrikunternehmer, die hierauf zu rücksichtigen geneigt sind, fordern wir auf, sich in portofreien bis zum 1. Juli c. a. an uns einzusenden Submissionen a) über die Art des zu verrichtenden Fabrikgeschäfts und b) über die zu gewährenden Tagelohnsätze für jeden männlichen und weiblichen Arbeiter, mit Andeutung der gewünschten Kontraktbedingungen zu äußern.

Jauer den 11. März 1833.

Königliches Zuchtthaus, Direktorium.

Bekanntmachung.

Da bei dem Gräflich Henkel Freistandesherrlich Deuthner Gerichte hier selbst auf Ansuchen eines Real-Bläubürgers die in dem Fürstenthume Oppeln und dessen Freien Standesherrschaft Deuthen belegene Allodial-Rittergüter Ober-Hayduck und Klein-Schwientoslowitz im Wege der Execution an den Meistbietenden verkauft werden sollen und die Bietungstermine auf den 20sten Juni, auf den 23sten September und der peremptorische Termin auf den 28sten December 1833 jedesmal Vormittags um 9 Uhr auf dem hiesigen Gerichts-Zimmer angesetzt worden sind, so wird dieses und daß die gedachten Güter nach der durch die Oberschlesische Fürstenthums-Landschaft im Jahre 1832 aufgenommenen Taxe, welche in der hiesigen Registratur zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden kann,

Behufs der Subhastation auf 10,123 Rthlr. 21 Sgr. 2 Pf., den Ertrag zu fünf Procent gerechnet, gewährt worden, den besizfähigen Kauflustigen mit der Nachricht bekannt gemacht, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird.

Tarnowitz den 18ten Februar 1833.

Gräflich Henkel v. Donnersmark Freistandesherrlich Deuthner Gericht.

Bekanntmachung.

Da die früheren zum Verkauf der Försterei in Moselache Brieger Kreises, bestehend aus einem Wohnhause, nebst Wirthschafts-Gebäuden, 3 Morgen Acker und 3 Morgen, 100 Q.R. Wiesenrund abgetheilten Termine, keine günstigen Resultate gewährt, so habe ich im Auftrage der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau zu diesem Behuf, eventualiter zur Zeitverpachtung auf 3 oder 6 Jahre einen nochmaligen Termin auf Montag den 22sten April Vormittags um 11 Uhr in dem Forstthause zu Moselache anberaumt, zu welchem Kauf resp. Pachtlustige hiermit unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zahlungsfähigkeit im Termine nachzuweisen bleibt. Bei einer Verpachtung wird der Anfang der Pachtperiode zum 1sten Juny dieses Jahres bestimmt. Die Verkaufsbedingungen können in der Domänen- und Forstregistratur Königlich Hochlöblicher Regierung zu Breslau, so wie auch bei dem Förster Heinrichs in Moselache eingesehen werden, der überdies die Gebäude und Grundstücke auf Erfordern zur Besichtigung anweisen wird. Scheidewitz den 21sten März 1833.

Der Königl. Forst-rath v. Nochow.

Auction.

Die in der ehemaligen Fälschen Bade-Anstalt vor dem Ohlauer Thore hinter dem Militär-Kirchhofe befindliche Dampfmaschine, soll am 27sten d. Mts. Vormittags um 10 Uhr in loco an den Meistbietenden versteigert werden.

Kauflustige werden hierdurch eingeladen, und können dieselben das Werk auch vor dem Auctions-Termine in Augenschein nehmen.

Breslau den 5ten März 1833.

Im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts
Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 29sten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen in dem Auctions-gelasse No. 49 am Naschmarkt verschiedene Effekten, namentlich Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und mehrere Schank-Utensilien an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Zweite Beilage zu No. 72 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Vom 25. März 1833.

A u c t i o n.

Am 19. April d. J. Nachmittags um 2 Uhr soll vor dem Nikolaitore in der Lagengasse No. 17 die den Rosseschen Erben gehörige Orangerie an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 24. März 1833.

Männig, Auctions-Commissarius.

A u c t i o n.

Am 26sten d. M. Vormittags 10 Uhr, sollen in dem Hause No. 52. auf der Schuhbrücke, circa fünfzig Scheffel Äpfel an den Meistbietenden versteigert werden.

Männig, Auctions-Commissarius.

A u c t i o n s - A n z e i g e.

Montag den 25sten März o. Vormittags um 9 Uhr sollen auf dem hiesigen Herings-Platze, eine Parthie neuer schottischer Heringe bei einzelnen Tonnen oder kleinen Abtheilungen, und desselben Tages Nachmittags um 3 Uhr auf dem Platze hinter der Zucker-Raffinerie, eine Parthie Südsee-Ihran in einzelnen Fässern gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden, durch

E. A. Fährndrich.

A n z e i g e.

Eingetretener Familienverhältnisse wegen sollen den 18ten, 19ten und 20sten April d. J. folgende Grundstücke:

- 1) das auf der Junkernstraße sub No. 18.
- 2) das auf der Groschengasse sub No. 26.
- 3) das am Neumarkt sub No. 9. belegene, die Aloe, genannte Haus.
- 4) die am Schiefwerder No. 4. nach der neuen Bezeichnung hieselbst befindliche Essigfabrik, und
- 5) die zu Kaltasche bei Strachwitz sub No. 36. gelegene, vormals Johann Nowagsche Freigartnerstelle,

vermöge erhaltenen Auftrages von mir aus freier Hand verkauft werden; ich lade daher Kauflustige hierdurch ergebenst ein, an den gedachten Tagen, sowohl in den Vormittags- als Nachmittagsstunden ihre Gebote in meiner am Neumarkt No. 8. belegenen Wohnung abzugeben und insofern solche annehmlich befunden werden, den sofortigen Abschluß des Verkauf- und Kauf-Contracts zu gewärtigen.

Breslau den 23sten März 1833.

Hirschmeyer,

Rdnigl. Justiz-Kommissarius und Fürstbischöflicher
Conffortial-Rath.

Schaaßvieh : Verkauf.

Das Dom. Weislowitz bei Nimptsch hat 100 Stück feinvollige 2, 3 und 4jährige Mutterschaaße, zu dem billigen Preise von 6 bis 7 Rthlr. das Paar, zu verkaufen.

A n z e i g e.

Die K. K. Bergwerks-Producten-Verschleiß-Factorei in Teschen K. K. Schlesien, bringe hiermit zur Kenntniß, daß daselbst stets ein ansehnliches Lager von ungarischen Schmelnitzer und Neusohler Platten Kupfer vorräthig zu finden ist, und daß die Herren Käufer eingeladen werden, sich wegen Zumittelung, Zahlungsweise und Preise an die Factorei zu wenden.

Schaaßvieh : Verkauf.

Einhundert Stück einschürige vollständig gesunde Mutterschaaße stehen bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amt für den festen Preis von 3 Rthlr. pro Stück nach der Schur, zum Verkauf. 30 Stück sind zweijährig, eben so viel 3 und 4jährige, die übrigen in dem Alter, um wenigstens noch zwei Lämmer tragen zu können. Alle ausgewachsenen (70 Stück) sind mit edlen Böden so bedeckt, daß sie im Juni Lämmer bringen werden.

Gräflich Bethun'sches Wirthschafts-Amt Bankau
bei Kreuzburg.

Anzeige wegen Rindvieh-Verkauf.

Um den häufigen Anfragen nach Sugkälbern zu begegnen, bin ich beauftragt hiermit anzuzeigen, daß weder Bullen- noch Kuhkälber zur Zucht aus den hiesigen Heerden verkauft werden dürfen, dagegen aber der jedesmalige Verkauf von ausgewachsenen jungen Bullen, Ochsen und Kalben in den Zeitungen bekannt gemacht werden soll.

Das Wirthschaftsamt der Glumbowitzer Güter.
Vogel, Inspector.

Schaaßvieh : Verkauf.

Auf dem Dominio Mahlen, Trebnitzer Kreises, 1½ Meile von Breslau, stehen 150 Stück hochveredeltes und dichtvolliger Zucht-Mutter-Schaaße zu angemessenem Preise zum Verkauf. Nähere Auskunft giebt täglich das Wirthschafts-Amt Mahlen.

Verkaufs - Anzeige.

400 Stück zwei-, drei- und vierjährige Mutterschaaße zur Zucht, kerngesund und frei von Erbübeln, sind auf dem Herzogl. Amte Vielguth bei Dels zu verkaufen.
Vielguth den 20sten März 1833.

A r n d t.

Z u v e r k a u f e n.

Bei dem Dominium Reichen bei Namslan stehen 100 Stück mit Kartoffeln und Körnern stark gemästete Schöpfe zum Verkauf und können sofort abgeliefert werden. Zugleich hiermit zur Nachricht, daß noch eine Parthie zweijährige Sprungböcke abzulassen sind.

Nut: Schaafvieh: Verkauf.
 Das Dominium Allerheiligen, 1 Meile von
 Oels, bietet zu billigen Preisen zum Verkauf an:
 90 Stück Müttern und 70 Stück Schöpfe. Diese
 Schaafe sind wollreich und gesund.

Fette Mastschöpfe
 bietet das Dominium Frankenthal bei Neumarkt
 zum Verkauf aus.

A n z e i g e.

Endesbenannter bietet eine Quantität sehr gut ge-
 trockneter Blaubeeren zum Verkauf. Briefe welche in
 dieser Angelegenheit an ihn gesendet werden, müssen
 frankirt seyn. Wehner, Laborant,
 in Krummhübel bei Schmiedeberg.

A n z e i g e.

Mehrere gebrauchte Flügel und tafelförmige
 Pianoforts in gutem Zustande stehen zum Ver-
 kauf Taschenstraße No. 30.

V e r k a u f

ein gutes Pianoforte in der Weidenstraße No. 19.

Literarische Anzeige.

Bei H. B. Brönnner in Frankfurt a. M. ist so
 eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Bres-
 lau bei Wth. Gottl. Korn) zu haben:

**Carové, Dr. F. W. Ueber das Eölibatgesetz
 des Römisch-katholischen Klerus. 2te Abtheil.**

Nach unter dem Titel:

**Vollständige Sammlung der Eölibatgesetze für die
 katholischen Weltgeistlichen, von den ältesten bis
 auf die neuesten Zeiten mit Anmerkungen.**

40 1/2 Bogen. gr. 8. geh. Preis 3 Rthlr. 4 Sgr.
 (die 1ste Abtheil. kostet 2 Rthlr. 8 Sgr.)

In einem Augenblicke wo mehrere deutsche Stände:
 Versammlungen über Anträge in Betreff des Römisch-
 katholischen Eölibatgesetzes zu entscheiden haben werden,
 entspricht das hier angezeigte, den Rechts- und Volks-
 vertretern gewidmete Werk einem wesentlichen Bedürf-
 niß. Es enthält in chronologischer Reihenfolge alle jenen
 Gegenstand betreffenden wesentlichen Bestimmungen des
 alten und neuen Testaments, der kirchlichen Autoritäten,
 des Römischen Rechtes und der neuen Staatsverfassun-
 gen, und begleitet dieselben mit den notwendigsten Er-
 läuterungen und einer vollständigen Uebersicht der be-
 treffenden Literatur und der dieselbe veranlassenden Ereig-
 nisse. Es ist daher dem Rechts- und Volksvertreter,
 wie dem Geschichtsforscher und Rechtsgelehrten gleich
 unentbehrlich; dessen Anschaffung aber durch die, im
 Vergleich mit seinem gedrängten Inhalte und seiner
 Ausstattung, äußerst billigen Preise, möglichst erleichtert.

Literarische Anzeigen.

Oken's Naturgeschichte.

So eben ist erschienen und in Breslau in der
 Buchhandlung Josef Marx und Komp. zu haben:

**Allgemeine Naturgeschichte
 für alle Stände**

von

Hofrath Oken.

Erste und zweite Lieferung, mit Oken's Portrait.

12 Bogen gr. 8. Preis 6 1/2 Sgr. für jede Lieferung.

In jeder Buchhandlung ist eine ausführliche Anzeige
 des Werkes gratis zu haben.

Carl Hoffmann in Stuttgart.

Katholische Literatur.

Bei Paul Neß in Stuttgart ist so eben erschie-
 nen und in allen Buchhandlungen Schlesiens, in Bres-
 lau in der Buchhandlung Josef Marx und Komp.
 zu haben:

Freimüthige Blätter

über Theologie und Kirchenthum. Herausgegeben von
 V. A. Pflanz. 1833. 2s Hest. gr. 8. Preis des
 Bandes von 3 Hesten 3 fl. 36 kr. 2 Thlr. 9 Gr.
 Stuttgart, 1. März 1833.

Im Verlage der Krällschen Universitäts-Buchhand-
 lung zu Landshut ist so eben erschienen und in
 allen Buchhandlungen (in Breslau in der Buchhand-
 lung Josef Marx und Komp.) zu haben:

**Nieder, (Benefiziat) G., Gebete und Vita-
 nen bei den Oktaven, welche bei christ-
 lichen Gemeinden gewöhnlich eingeführt sind.**

Mit 1 Titellupfer. gr. 12. 5 Gr.

Zum Beweise, wie reichhaltig dies Werkchen ist, er-
 sieht man aus nachfolgender Inhaltsangabe:

Das Gebet des Rosenkranzes, Andacht zum heil.
 Sebastian, zum h. Franziskus Xaverius, zum
 h. Florian, zum h. Johannes von Nepomuk,
 zum h. Alois, zum h. Altarsakrament, in der
 Allerseeleoktav, in der großen Leidenswoche
 unsers Herrn Jesu Christi, zum heiligsten Namen
 Jesu, zum h. Sterbpatron, zu den h. Patro-
 nen wider die Hochgewitter, Gebete für das Ober-
 haupt der Kirche, für den König ic. ic.

A n z e i g e.

Besondere Familienverhältnisse bestimmen mich, hier-
 mit anzuzeigen, daß ich und meine Frau unsere Ver-
 dürfnisse stets baar bezahlen; ich ersuche daher Jeder-
 mann Niemandem auf unsern Namen etwas zu borgen,
 indem wir dies auf keinen Fall wieder erstatten würden.

Schreiner, Pastor zu Klein-Elguth bei Oels.

A n z e i g e.

Daß ich von Einer Königl. Hochbbl. Regierung die Be-
stätigung als Mauer-Meister erhalten habe, zeige ich erge-
benst an, und empfehle mich zu geneigten Aufträgen.

Hohenfriedeberg den 20sten März 1833.

Matthäus, approbirter Mauermeister.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da ich meinen Apparat zum Decatiren aller Sorten
wollener Tuche und Zeuge, so wie auch Kallmuck, Casimir,
Circassien u. s. w., nebst zerrennter Kleidungsstücke,
auf englische Art eingerichtet habe, dieselben auch dar-
nach zubereite und decatire, so empfehle ich mich hier-
durch auf's Neue meinen resp. Kunden als auch einem
zu verehrenden Publikum in und außer Breslau, mit
Zusicherung schneller Bedienung zu billigen Preisen und
bitte ergebenst um gütigen geneigten Zuspruch.

Franz Hauck,

Schuhbrücke No. 59. neben dem goldnen Stück.

Anzeige für die Herren Aerzte und
Bundärzte.

Alle Arten Bandagen, wie auch Schnürmieder, die
den Körper grade halten, sind fertig zu haben, bei

P. Konrad, Bandagist in Breslau,

wohnhaft Schuhbrücke No. 31. parterre.

Berliner Watten-Fabrik.

In meiner neu etablirten Watten-Fabrik sind in
großer Auswahl, Watten von der schönsten gewiegten
Preß-Baumwolle, zu sehr billigen Preisen und zu jeder
Zeit vorräthig zu haben, so daß ich bestimmt einen Theil
meiner geehrten Abnehmer damit zufrieden stelle.
Auch verkaufe ich sauber gereinigte Baumwolle.

H. Lewald,

Albrechtsstraße No. 47. im 2ten Viertel.

Hamburger Seiden-Hut-Fabrik.

In meiner neu etablirten Seidenhut-Fabrik, sind in
großer Auswahl, wasserdichte Hüte in den neuesten
Façons zu 22 Sgr. bis 1 Rthlr. 4 Sgr., 1 Rthlr.
8 Sgr., 1 Rthlr. 16 Sgr. angefertigt zu haben.

Du:ndweise gebe ich einen bedeutenden Rabatt.

H. Lewald,

Albrechtsstraße No. 47. im zweiten Viertel.

A n z e i g e.

Sächsische Brief-Papiere in 1/1 und 1/4 Ries;
Engl. gewalzten Patent-Schroot aller Nummern in
1/4 Pfd. Beut. und 5 Pfd. Dütten
und Gelatine das sehr zweckmäßige Klärungs-Mittel zu
Getränken

empfehle Ferd. Scholz, Büttnerstraße No. 6.

Papier-Hüte für Damen

in Duzenden ganz billig, im goldenen Baum zwei
Stiegen hoch.

Die Taback-Niederlage der Herren Carl
Heinr. Ulrici & Comp. in Berlin Junkern-
straße No. 33 hieselbst) empfiehlt ihr vollstän-
diges Lager vorzüglicher Rauch- und Schnupf-
Tabacke zu geneigter Abnahme.

Breslau den 20sten März 1833.

G. L. M a s t e.

T a b a k , A n z e i g e.

Von einer neuen Sorte Schnupftabak

N a t h i t o c h i

aus Nordamerikanischen Blättern gewonnen und durch
die Herren Wm. Ermeler & Comp. in Berlin zuerst
in den Handel gebracht, habe ich durch genannte Fabrik
die erste Sendung so eben erhalten und offerire solche
hiermit in versiegelten ganzen Pfund, Flaschen, deren
Preis 1 Rthlr. 10 Sgr. ist. Dieser Schnupftabak
hat auswärts bereits vielen Beifall gefunden und ich
überlasse es meinen geehrten Kunden, sich durch Ver-
suche von der Eigenthümlichkeit und ausgezeichneten
Qualität desselben zu überzeugen. Nächstem empfehle
ich auch zum gegenwärtigen Markt mein vollständig
fortirtes

Lager aller beliebten Ermelerschen Tabacke
so wie lose Tonnen-Canasters, Koll- und Kraus-Tabacke,
nebst einer großen Auswahl Eigarren im Ganzen und
Einzelnen unter Zusicherung reeller Bedienung.

Ferd. Scholz, Büttnerstraße No. 6.

Beste grüne Korn-Seife,
welche allen Anforderungen einer guten Seife ent-
spricht, der Brandenburgischen und Pommerschen an
Qualität nicht nachsteht, im Preise aber bedeutend
billiger ist, empfiehlt:

Die Fabrik grüner Seife von

J. Cohn & Comp.

Albrechts-Strasse, zur Stadt Rom.

P r e i s w ü r d i g e O f f e r t e.

Modern und dauerhaft gearbeitete Meubles von Erlen-;
Birken-, Zuckerkisten- und Mahagoni-Holz, Spiegelglä-
ser und fertige Spiegel in großer Auswahl, sind billigt
zu haben, bei

E. W. J. Baumhauer junior,
Albrechts-Strasse No. 9. und Altbüßerstraße No. 10.
an der Maria-Magdalenen-Kirche.

A n z e i g e.

Gute trockene Waschseife den Ctr. 15½ Rtl.
das Pfd. 4½ Sgr. empfiehlt

Franz Karuth,

Elisabethstraße No. 13. im goldnen Elephant.

Rechte Braunschweiger Schlackwurst

à 18 Sgr. pr. Pfd., und dergleichen Jungen Wurst
à 12 Sgr. pr. Pfd., ist zu haben Carlsstraße No. 10.

Unterkommen: Gesuch.

Ein junger Oeconom, welcher von einem praktischen Landwirth empfohlen werden kann, sucht in einer guten Wirthschaft zu Ostern eine Stelle als Wirthschaftschreiber oder Gehülfe; Gehalt wird nicht verlangt aber mehr auf freundliche Behandlung gesehen. Nähere Auskunft wird ertheilt Carlstraße No. 42. 1 Treppe hoch.

Zu vermieten

von Ostern ab Nicolai-Strasse No. 48. dem Barbara Kirchhofe gegenüber die 1ste Etage entweder ganz oder getheilt, bestehend in 3 Stuben, 1 Küche nebst Keller und Boden-Gelass. Das Nähere parterre oder beim Eigenthümer, Albrechts-Strasse No. 9. in der Spiegel-Fabrik zu erfragen.

Zu vermieten und Johanni zu beziehen Schweidnizer Str. No. 28. ohnweit der Promenade im ersten Stock 7 Stuben, 2 Kabinets und 1 Küche. Das Nähere parterre im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Am 22ten: In der goldnen Gans: Hr. Graf von Hohenberg, von Fürstenstein. — Im Rautenkrantz: Herr v. Morawitzky, von Neudorf; Hr. v. Söhler, von Klein-Lichnowitz; Hr. Stempel, Gutbes., von Groß-Tworzmitz; Hr. v. Söhler, von Nesselwitz; Hr. Marias, Kaufmann, von Neustadt. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Miesko, Lieutenant, von Namslau. — Im weißen Adler: Hr. Wegener, Oberförster, von Zobten. — Im goldnen Baum: Hr. v. Blumenstein, General-Major, von Konradswaldau. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Ludec, Hauptmann, von Brieg; Hr. Büttner, Lieutenant, von Sadewitz; Hr. Becker, Gutsbesitzer, von Witschau. — Im rothen Hirsch: Herr von Chappuis, Lieutenant, von Reisse, Herr von Pförtner, Rittmeister, von Lampersdorf; Hr. Gläser, Land-Decker, von Allersdorf. — In der Festschule: Hr. Schäfer, Kaufmann, von Groß-Strehlitz. — Im Privat-Logis: Hr. Delius, Justiz-Commissar, von Glau, Heilige-Geiststraße No. 18; Hr. Pehold, Garnison-Verwaltungs-Inspector, von Schweidnitz; Hr. Glauer, Bau-Inspector, von Reisse, beide Hummeri No. 3; Hr. Dodgshan, Kaufmann, aus England, Oderstraße No. 7.

Am 23ten: In der goldnen Gans: Hr. Krenzel, Kaufmann, von Berlin. — Im goldnen Zepher: Herr v. Mieszkowsky, von Pawlowitz; Hr. v. Karnicki, von Lubczyn; Hr. v. Wejck, a. d. S. H. Posten: Hr. Grutsch, Oberamtmann, von Peterwitz. — Im blauen Hirsch: Herr Behm, Post-Director, von Kemper. — Im goldnen Schwärde: Hr. Caimus, Kaufmann, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Koch, Lieutenant, von Kosel; Herr

Müller, Ob.-Ld.-Ger. Referendar, von Ratibor. — Im weißen Storch: Hr. Richter, Kaufm., von Lublinig. — Im Privat-Logis: Hr. Scholz, Maler, von Hirschberg, Schubbrücke No. 72; Hr. v. Nikisch-Rosenet, von Senitz Klosterrstraße No. 13; Hr. v. Bresler, von Haynau, Oberstr. No. 4; Frau Director Kärber, von Hirschberg, Nicolaistraße No. 24.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 23. März 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	144 $\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco	a Vista	152 $\frac{1}{2}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 $\frac{3}{4}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 28 $\frac{3}{4}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 $\frac{1}{2}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 $\frac{3}{4}$	—
Wien in 24 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 $\frac{3}{4}$
Berlin	a Vista	100 $\frac{3}{4}$	—
Ditto	2 Mon.	—	99 $\frac{1}{2}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		96 $\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten		96 $\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or		113 $\frac{3}{4}$	—
Louisd'or		113 $\frac{3}{4}$	—
Poln. Courant		101	—
Effecten-Course.		Zins	Pr. Courant.
			Briefe Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	96 $\frac{3}{4}$ —
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	— —
Ditto ditto von 1822.	5	—	— —
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	54 $\frac{1}{2}$	— —
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	100 $\frac{1}{4}$ —
Breslauer Stadt-Obligationen	4 $\frac{1}{2}$	—	104 $\frac{1}{2}$ —
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 $\frac{1}{2}$	—	94 —
Wiener Eänl. Scheine	—	—	— 41 $\frac{3}{4}$
Schles. Pfandbr. von 1800 Rthl.	4	106 $\frac{3}{4}$	— —
Ditto ditto 500 Rthl.	4	106 $\frac{3}{4}$	— —
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	— —
Disconto	—	5	— —

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. 89 $\frac{1}{2}$ R.; dito Partial-Obligation. 58 $\frac{3}{4}$ B.; Wiener 5 p. Ct. Metall. 97 $\frac{3}{4}$ B.; dito 4 p. Ct. Metall. 87 $\frac{3}{4}$ B.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maass.) Breslau, den 23. März 1833.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf. —	1 Rthlr. = Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 29 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 26 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf. —	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf. —	= Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.
Erbsen	= Rthlr. 29 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. = Sgr. = Pf. —	= Rthlr. = Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.